

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Fernsprechstellen  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbä.

Nr. 66.

Mittwoch, 20. März 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 75 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitdauer und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Ueber den Nachlaß des Fleischermeisters und Schankwirts Anton Julius Kolbe in Weitzener wird heute am 19. März 1912, mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Wende in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 18. April 1912 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 11. April 1912, vormittags 10 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 30. April 1912, vormittags 10 Uhr — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Verpfändung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. April 1912 Anzeige zu machen.  
K 2/12. Königlich-Amtsgericht zu Riesa.

In das hiesige Handelsregister ist heute eingetragen worden:

a) auf Blatt 357, die Firma Geißler & Sohn in Gröbä betr.:  
Der Gesellschafter Friedrich Wilhelm Geißler sen. ist ausgeschieden und der Kaufmann Friedrich Wilhelm Geißler jun. in Gröbä in die Gesellschaft eingetreten.

b) auf Blatt 496: die Firma Johannes Ziller in Riesa und als deren Inhaber der Buchhändler Simon Johannes Ziller in Riesa. Angegebener Geschäftsweig: Buch-, Musikalien- und Papier-Handlung. Riesa, den 19. März 1912.  
Königliches Amtsgericht.

Zur öffentlichen Ausschreibung gelangt hiermit die Ausführung des Selsarbenanstrichs an den Wetterseiten der Garnison-Kasernen.

Angebotsvorbrude dazu sind im Stadtbauamt zu entnehmen und daselbst verschlossen und mit Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 27. März 1912, vormittags 10 Uhr wieder einzureichen.

Später eingehende Angebote werden nicht angenommen. Die Auswahl unter den Bewerbern, die Ablehnung aller Angebote bleiben vorbehalten. Riesa, den 20. März 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, 21. März 1912, abends 8 Uhr findet in der Eldterrasse ein öffentlicher Vortragabend statt, in dem der Unterzeichnete über das Thema: „Die Bibel und die Entstehung der Welt“ (Fortsetzung) sprechen wird. Die Mitglieder der Kirchengemeinde werden dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Riesa, 16. März 1912 Die Hausvätervereinigung der Kirchengemeinde Riesa. Friedrich, Pf.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 20. März 1912.

\* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Rathausaal abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Vom Kollegium fehlten die Herren Stadtv. Reyer und Hugo. Als Vertreter des Rats wohnten die Herren Bürgermeister Dr. Scheider, Stadtrat Riedel und Stadtrat Schnauder der Sitzung bei; außerdem war Herr Ratsherr Dr. Diegel anwesend.

1. Dem Ratsbeschlusse, betreffend die einmalige Bewilligung von 50 Mark für den Kolonialkriegerbau, G. W., trat das Kollegium, nachdem es von dem vorliegenden Unterstützungsgesuch des Vereins Kenntnis genommen hatte, gegen eine Stimme bei. Der Kolonialkriegerbau bezweckt die Unterstüzung bedürftiger ehemaliger Kolonialkrieger und deren Angehörigen.

2. Herr Stadtv. Romberg trägt die Rechnung der Rittergutsökonomieverwaltung auf das Wirtschaftsjahr 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911 vor. In der Rechnung ist eingestellt: das lebende Inventar mit 101 522,49 Mark (im vorhergehenden Jahre 88 225,13 Mark), das tote Inventar nach Abzug der Abschreibungen mit 21 458,84 Mark (davon 7000 Mark

Brennerei-Inventar) und die Vorräte (Futter usw.) mit 16 767,30 Mark (im vorhergehenden Jahre 12 421,30 Mark). Die höhere Summe der Vorräte ergibt sich daraus, daß im vorhergehenden Wirtschaftsjahre nur geringe Strohbestände vorhanden gewesen sind. Die Feldbaukosten sind in der Rechnung eingestellt mit 49 275,22 Mark gegen 48 495,27 Mark im vorhergehenden Jahre. Die bestellte Ackerfläche umfaßt 518 Ader. Der Ueberfluß aus der Rittergutsökonomie beträgt sich auf 81 173,60 Mark. Die Konten des Herrn Administrators ist von dieser Summe in Abzug gebracht, sonst würde der Betrag noch höher sein. Es ist dies innerhalb der 11 Jahre, in denen das Rittergut von der Stadt bewirtschaftet wird, das erste Mal, daß ein so hoher Ueberfluß erzielt wurde. Als reiner Gewinn ist der Betrag von 81 173,60 Mark jedoch nicht anzusprechen. Es sind vielmehr ein angemessener Pachtbetrag (etwa 30 000 Mark), ferner Hypothekenzinsen, Gebäudeabschreibungen und anderes in Abzug zu bringen. Nach dem Verlust- und Gewinnkonto sind Mehrerträge zu verzeichnen bei den Kühen, Bullen, Ochsen, dem Geflügel, Getreide, Stroh, den Kartoffeln, der Milch und den Futterrüben; Mindererträge bei den Schweinen und der Brennerei. Mehraufwendungen waren erforderlich für Pferde, Futtermittel, Dünger, Börsen, Versicherungskosten und allgemeine Un-

kosten; weniger Aufwendungen waren zu verzeichnen für Rüge, Reparaturen, Heizung und Beleuchtung und Verschleißes, ebenso für Stroh. Die Rechnung ist vom Herrn Verbandskassier Gärner geprüft worden und hat sodann dem Rittergutsausschuß und dem Rat vorgelegen, die sie richtig gesprochen haben. Herr Stadtv. Romberg empfiehlt auch dem Kollegium, die Rechnung richtig zu sprechen und nimmt hierbei auch Veranlassung, Herrn Administrator Lehmann für seine tüchtige und fleißige Arbeit, die er für das Rittergut geleistet habe, Dank und Anerkennung auszusprechen. Herr Stadtv. Vorsteher Schönherz bemerkt, daß das Kollegium sich diesen Dankworten gern anschließen. Herr Stadtv. Wogvorsteher W. Müller bemerkt, daß es in Anbetracht des so sehr günstigen Ergebnisses richtig gewesen wäre, wenn man das Vieh nicht so hoch taxiert hätte. Die Viehpreise würden nicht immer die jetzige Höhe behalten. Herr Stadtv. Vorsteher Schönherz pflichtete dem bei und meinte, daß man vielleicht auch hätte auf stille Reserven Bedacht nehmen können. Herr Bürgermeister Dr. Scheider bemerkte, daß der Rat den Modus für richtig gehalten habe, das Vieh nach dem Zeitwerte einzuschätzen. Er legte die Gründe hierfür dar und bemerkte ferner, daß der Rat auf stille Reserven deshalb nicht zugeworfen sei, weil ja ohnehin der Gewinn nur bis zu einem gewissen Betrage zu den Dedungsmitteln für den Haus-

## Sparkasse Riesa.

Rathaus Einlagenbestand: 11 1/2 Millionen Mark. Fernruf Nr. 29.

Zinsfuß v. 1. 7. 12 ab 3 1/2 Prozent. Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Wandelbare Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparbüchern.

Sofortige Erledigung | Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsver-

Schriftlicher Aufträge. | kommnisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Rassenkunden | Montags bis Freitags: 8—12 und 2—4 Uhr

Sonnabends 8—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes sächs. Gemeinden. Kostlose Ueberweisungen.

Die Pläne über die Herstellung ober- und unterirdischer Telegraphenlinien in Langenberg, Dichtensee und Rünchritz und die Auslegung von Fernsprecherkabeln in Gröbä und Wülknitz liegen beim Postamt 1 in Riesa und der Plan über die Auslegung eines Fernsprecherkabels in Zeltzheim liegt bei dem Postamt in Hübberau vom 21. ab 4 Wochen aus.

Dresden-W., 16. März 1912. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Die Geschäftsräume des Gemeindeamtes Gröbä bleiben

Sonnabend, den 23. März 1912 wegen Reinigung geschlossen.

Das königliche Standesamt ist zur Anzeige von Sterbefällen und Totgeburten vormittags von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Gröbä, am 18. März 1912. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Rünchritz, 19. März 1912. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Wülknitz, den 20. März 1912. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Wahren und Kobeln, am 19. März 1912. Die Gemeindevorstände.

Das gute Riebeck-Bier.



haltplan herangezogen werde. Der übrige Betrag werde dem Gemeindefonds zugewiesen. Nachdem noch Herr Stadtdirektor Müller sich dahin ausgesprochen, daß das Geld nicht im Wege zu hoch eingestuft sei und es auch in den nächsten Jahren nicht werde herabgesetzt werden müssen, wurde die Rechnung vom Kollegium einstimmig richtig gesprochen.

3. Herr Stadtbauinspektor Schier hat im vorigen Jahre das der Stadtgemeinde Nieße gehörige Hausgrundstück Widstraße 18 beschlachtet und in dem hierauf erstatteten Bericht erklärt, daß das Haus innen und außen der Verrichtung bedürftig sei. Der Bauausschuß hat darauf das Haus ebenfalls beschlachtet und ist zu der Ansicht gekommen, daß es nicht mehr als menschliche Wohnstätte dienen könne. Er hat deshalb vorgeschlagen, das Haus abzubauen. Der Rat ist diesem Beschlusse beigetreten. Das Areal ist 330 Quadratmeter groß. Interessenten haben sich angeboten, das Areal zu pachten und 3 Mark Pacht zu zahlen. Der Rat hat aber beschlossen, bezüglich der Verpachtung eine abwartende Haltung einzunehmen und das Areal für 3 Mark nicht zu verpachten. Das Kollegium trat dem Ratbeschlusse einstimmig bei.

4. Das Königl. Ministerium hat mitgeteilt, daß auch dieses Jahr wieder zwei Lehrkurse für Fortbildungsschullehrer abgehalten werden. Der erste Kursus dauert zwei Monate, und zwar vom 12. Mai bis 12. Juli. Das Ministerium leistet eine Beihilfe von 230 Mark, verlangt jedoch, daß die Kosten für die Vertretung des Kursusteilnehmers während des Kursus von der Schulgemeinde übernommen werden. Herr Schuldirektor Danzwardt, der in der Angelegenheit gehört worden ist, beklagt die Abordnung eines Lehrers und bringt Herrn Lehrer Kuge in Vorschlag. Der Bauausschuß hat darauf beschlossen, Herrn Lehrer Kuge zu dem Kursus abzuordnen und die für die Vertretungskosten außer den haushaltplanmäßig bereits zur Verfügung stehenden Mitteln noch erforderlich 80 M. nachzuverwilligen. Der Rat ist diesem Beschlusse beigetreten und das Kollegium beschloß im gleichen Sinne.

5. Herr Florian Schier beabsichtigt das Grundstück 403 an der Popziger Straße zu bebauen und hat deshalb angefragt, in welcher Weise eine Verbindung zwischen der Popziger und Meißner Straße zwischen der Feigenhauer- und Schützenstraße geplant sei. Das Stadtbauamt hat darauf zwei Möglichkeiten aufgeschlüsselt und zwar würde nach der einen die Verbindungsstraße ziemlich an das Gebäude, das Herrn Wäckermeister Wügel gehört, grenzen und durch das Grundstück des Herrn Hermann führen; nach der anderen Zeichnung würde die Verbindungsstraße durch das Grundstück des Herrn Schier gelegt werden. Der Bauausschuß hat sich für das letztere Projekt entschieden. Herr Schier soll aus diesem Grunde angegangen werden, von der Errichtung eines 11 Meter langen Fronthauses abzusehen und ein Eckhaus zu bauen. Der Rat hat den gleichen Beschluß gefaßt, dem auch das Kollegium einstimmig beitrug.

6. Herr Stadtdirektor Müller führt aus, daß die Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen Bauvereine, die sich mit der Beschaffung von Kleinwohnungen befassen, Beihilfen von 75 bis 80 Proz. der Bauausgabe bei 3 Proz. Verzinsung und 1 Proz. Amortisation gewähre. Die Landesversicherungsanstalt gehe aber in ihrer Fürsorge für die Bauvereine noch weiter, indem sie eine Beihilfe der vollen Bauausgabe gewähre, wenn die Gemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft übernehme. Der hiesige Stadtrat habe nun bei verschiedenen Gemeinden, die diese selbstschuldnerische Bürgschaft leisten, eine Umfrage veranstaltet. Nachdem die Antworten eingelaufen seien, habe der hiesige Spar- und Bauverein dem Stadtrat ein Gesuch unterbreitet, worin er die städtischen Kollegien bittet, für die vom hiesigen Spar- und Bauverein von der Landesversicherungsanstalt nach Höhe von 90 Prozent des Gesamtwertes auszunehmenden hypothekarischen Darlehen die selbstschuldnerische Bürgschaft für Verzinsung und Tilgung zu übernehmen. Der Spar- und Bauverein beabsichtigt seine an der Pauscher Straße gelegenen Grundstücke 1122 und 1122 b c d in gartenstadtmäßiger Weise mit Arbeiterwohnhäusern zu bebauen. Da er über große Mittel nicht verfügt und die Herstellung der Längstraße 7000 M. Kosten erfordert hat, so hat er sich genötigt gesehen, die städtischen Kollegien um eine weitere Unterstützung bei der Beschaffung der nötigen Kapitalien zu bitten. Er weist darauf hin, daß schon eine ganze Anzahl Gemeinden die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen haben und daß die Übernahme derselben durch unsere Stadt in der vom hiesigen Spar- und Bauverein vorgeschlagenen Weise nur eine Formsache sei. Weiter bemerkt der Spar- und Bauverein, daß er Vorsicht walten lasse und weit entfernt sei, ein Bauteil einzuschlagen, daß den Hausbesitzern zum Schaden sei. Der Rat hat nun beschlossen, für die vom Spar- und Bauverein von der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen nach Höhe von 90 Prozent des Gesamtwertes auszunehmenden hypothekarischen Darlehen die selbstschuldnerische Bürgschaft für Tilgung und Verzinsung bis zum Höchstbetrage von vorläufig 250 000 M. zu übernehmen. In der Debatte erklärte zunächst Herr Stadtrat Schnauber, daß der Rat das Gesuch genehmigt habe, weil er der Ansicht sei, daß heute der Mangel an Kleinwohnungen noch nicht behoben sei. Die Gefahr, daß der Spar- und Bauverein den privaten Besitzern Konkurrenz mache, bestehe nicht. Redner hat das Kollegium, dem Ratbeschlusse beigetreten. Es leihe damit ein Stück praktische Sozialpolitik. Nur durch derartige Unterstützung könne der Spar- und Bauverein seine Projekte verwirklichen. Herr Stadtdirektor Winter wendet sich gegen das Gesuch; denn wenn die Baugenossenschaften weiter so unterstützt würden, dann sei es kein Wunder, daß der Privatmann nicht mehr bauen könne. Was die Stadt bis jetzt für den Spar- und Bauverein getan habe, sei doch wohl ausreichend. Herr Stadtdirektor

Schnauber erwidert Herrn Stadtdirektor Winter, daß es ja richtig sei, daß der Hausbesitzer das Geld nicht so billig bekomme. Aber die Verhältnisse lägen doch heute so, daß kein Privatmann, der auf Verzinsung lege, Arbeiterwohnungen bauen könne. Der Privatmann könne nur bessere Wohnungen bauen. Deshalb müsse die Stadt Wohnungen für Arbeiter, die die hohen Mieten nicht bezahlen könnten, mit Beschaffen helfen. Wenn das Kollegium dem Gesuch zustimme, so leihe es dem Spar- und Bauverein eine Unterstützung, die der Stadt nichts koste. Herr Stadtdirektor Winter bezeichnet die Ausführungen des Herrn Stadtdirektors Schnauber als weisend. Es sei doch anerkannt worden, daß ein Wohnungsmangel herrsche. Die Baugenossenschaft habe nicht, um dem Privatmann Konkurrenz zu machen, sondern sie habe, weil der Privatmann nicht mehr gebaut habe. Dem Gesuch könne unbedenklich zugestimmt werden, denn an der Spitze des Spar- und Bauvereins befänden sich doch Personen, von denen man die Gewißheit habe, daß sie über die erforderliche Sachkenntnis und Erfahrung verfügten. Herr Stadtrat Schnauber weist noch darauf hin, daß die Wohnungen des Spar- und Bauvereins für einen bestimmten Teil der Einwohner bestimmt seien. Es könnten nur Leute in die Wohnungen ziehen, die der Invalidenversicherung angehörten. Die zu leistenden Gelder gehörten ja auch der Invalidenversicherung. In Nieße zeige es sich ja auch, daß die private Bautätigkeit durch den Spar- und Bauverein nicht beeinträchtigt worden sei. Redner weist auch auf die großen Aufwendungen hin, die andere Gemeinden und verschiedene Regierungen für die Baugenossenschaften gemacht haben. Herr Stadtdirektor Winter spricht ebenfalls für das Gesuch. Es handle sich für die Stadt ja nur um eine Formsache. Durch die Tätigkeit der Baugenossenschaft würde auch der Zugang nach der Stadt größer werden. Herr Stadtdirektor Müller erklärt, daß er gegen das Gesuch sei. Bei der darauf vorgenommenen Abstimmung wurde dem Ratbeschlusse gegen die Stimmen der Herren Winter und Müller vom Kollegium beitreten.

Im November v. J. und im Februar d. J. hat eine Untersuchung des hiesigen Gases stattgefunden, die Aufklärung darüber bringen sollte, ob die aufgestellte Behauptung, daß das Gas sei von minderwertiger Qualität und brenne nicht so wie man erwarten könne, auf Tatsache beruhe. Der mit der Untersuchung betraute Sachverständige sagt am Schlusse seines ausführlichen Gutachtens, daß das im hiesigen Gaskwerk erzeugte Leuchtgas von normaler Beschaffenheit sei und daß es von schädlichen Verunreinigungen befreit sei. Es sei der Beweis geleistet, daß die Apparate einwandfrei arbeiteten und die Ueberwachung eine vorzügliche sei. Die Beschwerden seien also nicht auf das Gas, sondern wahrscheinlich auf die Brenner zurückzuführen. Den vorhandenen Brennern sei besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Das Gutachten weist darauf hin, daß ein fortwährendes Schrauben an den Regulierdüsen nicht zu empfehlen sei, auch dann nicht, wenn infolge von Druckveränderungen einmal die Lichtstärke beeinflusst wird. Vielfach sei das falsche Einstellen der Luftzufuhr der Grund zu den Beschwerden. Herr Stadtdirektor Bergmann weist darauf hin, daß im Widerspruch zu diesem Gutachten die Tatsache stehe, daß vor etwa vier Wochen an einem Sonnabend kurz vor 9 Uhr das Gas verjagt habe. Herr Stadtrat Schnauber bemerkt demgegenüber, daß dies nicht an der Qualität des Gases gelegen habe, sondern an der Quantität. Es sei an diesem Tage eine bedauerliche Betriebsstörung eingetreten, doch habe man Vorbehalte getroffen, daß derartige Störungen nicht mehr vorkämen.

Herr Steuerkassierer Riedel hat mitgeteilt, daß die Berechnung der normalen Steuerbeiträge fertiggestellt sei. Es könne mit einer Einnahme von 249 800 M. vom normalen Steuerbetrage gerechnet werden. Hierzu kommt noch der Restbestand vom vorigen Jahre in Höhe von 12 000 M., so daß 261 800 M. zur Verfügung seien. Da der Bedarf der Anlagentasse 303 004 M. betrage, so ergebe sich ein Fehlbetrag von rund 41 000 M. Herr Steuerkassierer Riedel schlägt einen

Zuschlag von 16%, zum normalen Steuerbetrage vor. Damit würde der Fehlbetrag bedungen finden. Der Rat hat diesem Vorschlage zugestimmt. Herr Stadtdirektor Schnauber bemerkt, daß die 16%, Zuschlag, die gegen das Vorjahr mehr zu erheben seien, auf den Bedarf der Schulkasse zurückzuführen seien. Das Kollegium trat dem Ratbeschlusse bei.

Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

Wie seinerzeit berichtet, benahmen sich am letzten Herbstmarkt auf einem hiesigen Tanzsaal einige junge Leute so rüpelhaft und widerpensig, daß die Polizei einschreiten mußte. Als einer der Burlesken abgeführt werden sollte, machten seine Freunde wiederholt den Versuch, ihn zu befreien. Der betreffende Schutzmann sah sich schließlich genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen, wobei einer der Angreifer im Gesicht verletzt wurde. Der Vorfall beschäftigte heute das hiesige Schöffengericht. Es wurden der Angeklagte Krug, der durch sein flegelhaftes Benehmen auf dem Tanzsaal den Streit verursacht hatte, wegen Hausfriedensbruch, Widerstand, Körperverletzung und Sachbeschädigung zu 5 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Hübner, der die Angriffe auf den Schutzmann ausführte und von diesem im Gesicht verletzt wurde, wegen versuchter Gefangenenerlöschung zu 2 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Werner wegen versuchter Gefangenenerlöschung ebenfalls zu 2 Monaten Gefängnis und der Angeklagte Juchacz wegen Beleidigung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Bei Krug und Hübner wurden 2 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet. Sie haben die Strafe sofort angetreten.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, hält die Mittelstandsvereinigung im 7. Reichstagswahlkreis ihre erste Hauptversammlung Sonntag, den

24. März 1912, nachmittags 4 Uhr im Hotel „Goldene Sonne“ in Reichen ab.

Der gestern abend im Hotel Wettiner Hof stattgefundene Tanz- und Regitationsabend ludrun und Siegfried Hildebrandt war von circa 300 Personen besucht, welche mit großem Interesse die tadellosen Darbietungen der beiden Geschwister verfolgten und den einzelnen Plätzen reichen Beifall zollten. Schon beim ersten Auftreten nahen die schöne Gudrun mit ihrem strahlenden Lächeln die Herzen der Anwesenden gefangen und erregte durch die Eleganz und Anmut ihrer Bewegungen. Besonders ansprechend waren der wundervolle Straußische Walzer „An der schönen blauen Donau“ sowie der Badewalzer, welchen sie mit ihrem Bruder Siegfried gemeinschaftlich tanzte. Herr Siegfried Hildebrandt erwarb sich volle Anerkennung durch seine prächtig vorgetragenen Regitationen, insbesondere löste der Geschichtsprofessor wahre Beifallsstürme aus. Den Schluß des Abends bildete die 1aktige Operette „Die Tanzprinzessin“, welche von den beiden Geschwister in prächtiger Weise zur Darstellung gebracht wurde. Alles in allem gestaltete sich der Abend zu einem vollen Erfolg und könnte als ein vollkommener künstlerischer Genuß bezeichnet werden, wenn die Zwischenmusik nicht mitunter etwas abgefallen wäre.

Der von den vereinigten Mittelvereinen im Wettiner Hofe angelegte Vortrag des Herrn Hauptmann Hütel kann wegen plötzlicher Erkrankung des Vortragenden heute abend nicht stattfinden, sondern muß auf später verlegt werden. Die bereits gehaltenen Programme behalten Gültigkeit oder können in den betr. Verkaufsstellen zurückgegeben werden.

Der Landesverband Sachsen des Vereins für das Deutschtum im Auslande hielt in Freiberg seine diesjährige Hauptversammlung ab, an welcher von 43 sächsischen Ortsgruppen mit 11 929 Mitgliedern 16 mit 8603 Mitgliedern vertreten waren. Im vergangenen Jahre hat der Landesverband an 26 Orte an der Sprachgrenze 7622 M. ausgegeben; außerdem hat die Männerortgruppe Dresden 2000 M. Weihnachtspenden verteilt. Vom Hauptvereine sind bisher 200 000 M. für Unterstützungen ausgegeben worden. Hierzu hat der sächsische Landesverband allein 30 000 M. beigetragen. 522 Personen treten im vergangenen Jahre dem Verband bei. Davon allein in Dresden 227. In Freiberg wurde eine neue Frauen-Ortsgruppe gegründet.

Ein neuer Schiffstyp, ein mit Doppelschrauben als Antrieb ausgerüstetes Fahrgeschiff, lief vorgestern auf der Schiffswerft von G. Schinke in Schandau vom Stapel. Der Kahn ist 55 Meter lang, 8 Meter breit und hat eine Tragfähigkeit von 6500 Zentner. Dieses Schiff gehört dem Dampfsgewerk von Rud. Fischer in Postelwitz. Die Triebkraft geben 2 Motoren. Ein Vorkahn mit einer 50pferdigen Dampfmaschine an Bord geht schon länger auf der Elbe. Es ist der nach Zangernünde bestellte, der Firma F. W. Blumcke gehörige, etwa 23 000 Zentner tragende „Herkules“. Doch dient die Schraube lediglich zur Unterstützung der Steuerung des Schiffes, das mit eigener Kraft bergwärts nicht fahren kann. Offenbar ist der neue Typ so eingerichtet, daß er mit eigener Kraft zu Berg fahren kann, um die Schlepplinie zu sparen. Die erste Reise des neuen Kahnes geht nach dem Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Für junge Leute, die sich die Welt ansehen wollen, bietet sich jetzt wieder eine günstige Gelegenheit. Das Kommando des 3. Stammseebataillons, Wilhelmshaven und der Stammbatterie der Marineartillerie Rantzschau, Cuxhaven stellen zum Oktober 1912 Drei- und Vierjährig-Freiwillige ein. Für die Einstellung sind folgende Gesichtspunkte maßgebend: Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Esingtau (Sina). Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Esingtau: Januar oder Frühjahr 1913, Heimreise: Frühjahr 1915 bezw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Das 3. Seebataillon besteht aus: 5 Kompanien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompanie beritten), 2 Maschinen-geschützigen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompanie in Esingtau und dem ostpreussischen Marine-Detachement in Relling und Tientzin. Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompanie bestimmt. In den Standorten in Ostpreußen wird außer Wohnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Stollvorstehenden der Ersatz-Kommission ausgestellten Weißbogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an: Kommando des 3. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

Strechla. Mit nicht geringer Spannung lenkte man am Sonntag trotz des verlockenden Märzwetters seine Schritte zur hiesigen Stadtkirche, wo nachmittags 5 Uhr vom freiwilligen Kirchenchor zu Strechla ein Passionskonzert geboten wurde. Loewes „Sühnopfer des neuen Bundes“, das von der Kritik den besten Werken Loewes und den besten Organisten der neueren Kirchen- und Oratorienmusik überhaupt zugehört wird, sollten wir hören. Das Werk enthält zum Teil außerordentliche Schwierigkeiten, nicht nur in den Solopartien, sondern auch in den Chören, bietet aber eine Fülle von Wohlklang und Klangschönheit, von erhebenden und ergreifenden Momenten. Man war angenehm überrascht und wahrhaft erbaudt von den prächtigen Darbietungen der wackeren Sängerschaft. Fast ausschließlich wurden in gerader tadelloser Weise die, wie schon erwähnt, schwierigen Chöre zu Gehör gebracht. Diesen Eindruck hinterließen vor allem die in wunderbarer Reinheit und Innigkeit vorgetragenen Choräle. Man muß den Damen und Herren des Chores, der über prächtige Stimmen verfügt, höchste Anerkennung für das Geleistete zollen. Es war ein besonderer Genuß, zu beobachten, mit welcher



Freude und Begeisterung, mit welcher Sicherheit und Dankbarkeit alle ihrem unermüdbaren Leiter, Herrn Kantor Schubert, folgten, dessen ruhige, aber straffe und exakte Führung nicht unerwähnt bleiben möge. Was die Solopartien betrifft, so ist hier ebenfalls nur Lob zu spenden. Herr J. Haupt, den Streichern mit ihrem schönen Sopran längst bekannt, erledigte sich ihrer Aufgabe mit gutem Erfolg. Wenige geringe Abweichungen von der Genauigkeit an einigen Stellen vermochten der vorzüglichen Gesamtleitung keinen Eintrag zu tun. Frau Apotheker Ritter, Streifa, brachte ihre Partien in gewohnter meisterhafter Weise zu Gehör. Gutes Atmen, vorzügliche Textaussprache und tiefes Empfinden zeugten von großem musikalischen Verständnis. Herr Dr. Hammermann (Vox) zeigte sich wiederum als feiner Künstler. Mit seiner sympathischen Stimme trug er seinen Part in verständnisvoller, ausdrucksvoller, stets den künstlerischen Kern erfassender Weise — Judas: „Weh mir, wohin soll ich entfliehen — vor. Ebenso erfreute der Tenorist, Herr Sammler aus Leipzig, alle mit seinem weich und edel klingenden Organ. Sittgerecht, warm und mit feinsten Vortrag — Simon von Kyrenes Worte „O weh! ein Knab! —“ seien hier nur erwähnt — führte er seine Partien aufs Beste durch. Mustermäßig war aber auch die Begleitung. Der Orgel ist in dem Werke eine nicht außerordentliche, aber doch feinsinnige, teils begleitende, teils selbständige Rolle zugewiesen. Herr Organist Goll wurde seiner schwierigen Aufgabe mit virtuoser Meisterschaft gerecht. Alles in allem war das Konzert ein hoher künstlerischer Genuss, für den man Herrn Kantor Schubert und allen Mitwirkenden herzlich danken muß. Möge die Sängerschaft weiter so treu und fleißig ihrem Führer folgen. Wenn die Kirche nicht bis zum letzten Plätze gefüllt war, so ist dies nur zu bedauern.

**Dommasch.** Der landwirtschaftliche Verein Dommasch beschloß eine Petition, in der ersucht wird, daß der nachmittags um 4 Uhr von Riesa nach Dommasch verkehrende Güterzug auch Personenbeförderung bis Dommasch mit den üblichen Haltestellen in Nitritz und Brausitz erhalte.

**Dresden.** Eine öffentliche Bodenreformer-Versammlung nahm nachfolgende Resolution an: „Die vom Landesverbande Königreich Sachsen des Bundes deutscher Bodenreformer einberufene, von Mitgliedern aller Parteien und Stände besuchte öffentliche Versammlung bittet die hohe Ständeversammlung des Königreichs Sachsen, bei der Beratung des neuen Gemeindesteuergesetzes den Gemeinden die Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Werte zur Pflicht zu machen. Sie ist überzeugt, daß die Grundwertsteuer eine gerechte Verteilung der Steuerbelastung des Grundbesitzes herbeiführt und so den soliden Hausbesitz und das Erwerbseinkommen entlastet, und daß diese überall in Deutschland siegreich vordringende Steuerart auch im Königreich Sachsen finanzielle Erfolge bringen wird.“

**Daugen.** Herr Professor Dr. Wehner teilte bei der Verabschiedung der Abiturienten mit, daß dem Obersekundaner Pfeiß aus Großenhain der Preis, den das „Journal d'Allemagne“ für den besten französischen Aufsatz von 50 Schülern der höheren Lehranstalten Deutschlands aufzuweisen pflegt, zugesprochen ist. Unter 2000 Bewerbern wurde der Preis ihm zuerkannt, er besteht in einer kostenlosen Oberfahrt nach Paris.

**Bischdorf.** Mit Rücksicht auf die neue Wehrvorlage ist der Stadtrat mit den Stadtoverordneten dahin vorstellig geworden, daß unter Ort bei der Verlegung von Truppen als Garnisonort Berücksichtigung finden möchte. Am vergangenen Mittwoch weihte der Kriegsminister hier, um sich über die Plätze informieren zu lassen, die nach Ansicht des Stadtrates für eine etwa zu errichtende Kaserne, sowie als Übungspfad in Frage kommen könnten.

**Wahlen.** Herr Restaurateur Heide war am Sonntag früh von seinem Hause im Lützelwalder Grund fortgegangen, um seinem früheren Wohnort Papstsdorf einen Besuch abzustatten. Am Abend gegen 8 Uhr kam er nach Stadt Wehlen zurück und kehrte auf kurze Zeit im Kiosk zu Wehlen ein, um dann den Heimweg durch den Wehgrund und Lützelwalder Grund anzutreten. Auf bisher ganz unerkennlicher Weise ist heute kurz vor dem Abrahamgrund zu Fuß gekommen und in den Grundboden gestürzt. Montag früh meldete eine Frau, die aus dem Grunde kam, auf dem Polyslamme, daß in dem Wochette ein Toter läge. Der Schutzmann Haase begab sich sofort an Ort und Stelle und fand Heide als Leiche vor.

**Freiberg.** Zwei größere Brände waren am Sonntagabend in hiesiger Gegend zu verzeichnen. In Niedercolwitz brannte das Wohnhaus mit Nebengebäuden der verwitweten Böhme nieder. Die das Haus bewohnenden alten Leute konnten nur unter großen Anstrengungen gerettet werden. Sie hatten nichts verlohren. In Neuwaldsdorf bei Sagda wurden zu gleicher Zeit Wohnhaus, Scheune und Stall von Heinrich Kalkofen in Asche gelegt. Hier liegt offenbar Brandstiftung vor, da es der dritte Brand im Orte in sechs Wochen ist.

**Schleitz.** Bei einer Streitigkeit zwischen jungen Leuten in einem hiesigen Gasthof wurde der 21 Jahre alte Sohn der Familie Bonts Grund hier plötzlich vom Tode ereilt. Bei der Valgerei auf den Fußboden zu liegen gekommen, vermochte er sich nicht wieder zu erheben. Der herbeigerufene Arzt stellte Herzschlag fest, wahrscheinlich hervorgerufen infolge Anstrengung und reichlichen Alkoholgenußes.

**Zwickau.** Hier starb die 4jährige Enkelin einer Witfrau auf der Burgstraße bei kurzer Abwesenheit der Großmutter durch das offenstehende Fenster der eine Treppe hoch gelegenen Schlafkammer auf das Trottoir hinab. Nach Angabe des Arztes hatte das Kind außer geringen Hautabschürfungen am Rücken keinen Schaden erlitten.

**Weißhain.** Der Schwindler in Forstbeamtenkleidung, der am Sonntag die 16jährige Tochter des Verdammen Conrad entführte, während die Eltern sie im Kirchenkonzert glaubten, wurde in Zwickau verhaftet. Das junge Mädchen ist inzwischen zurückgeführt.

**Leipzig.** Der vor einigen Tagen nach Unterschlagung gestrichelte Buchhalter Meisch ist auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei in Neudorf festgenommen worden. Die Unterschlagungen betragen nach nunmehrigen Feststellungen 19000 Mark. — Großfeuer brach auf dem Leipziger Schlachthof aus. Durch in Brand geratenen Kohlenstaub hatte der Dachstuhl des Kesselhauses Feuer gefangen. Nach mehrstündiger Arbeit vermochte die Feuerwehr den Brand einzudämmen, so daß der Betrieb auf dem Schlachthof keine Unterbrechung zu erleiden brauchte. Der Schaden beziffert sich auf mehrere Tausend Mark.

**Bodenbach.** Kusschen erregt hier das Verschwinden der 61 Jahre alten Handelsfrau Theresia Werner aus Weisdorf bei Wens. Von der Teichener und Bodenbacher Gendarmen wurden die Waldungen der Umgebung durchsucht und der Belsar Teich abgesehen, jedoch ohne Erfolg. Ebenso resultatlos verliefen die Nachforschungen mit einem aus Teichener erbetenen Hülfshund. Man glaubt, daß die Frau, die einen größeren Geldbetrag bei sich hatte, ermordet und beraubt wurde.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. März 1912.

**Leipzig.** In der gestrigen Sitzung der außerordentlichen Deputation der zweiten Kammer zur Beratung des Volksschulgesetzes wurde die Frage der konfessionellen Trennung der Schulen aus der Schulgemeinden besprochen. Es wurde ein Antrag gestellt: Die Volksschule trägt der konfessionellen Zusammensetzung der Gemeinden oder der Schulverbände dadurch Rechnung, daß die angestellenden Lehrer in der Regel dem Bekenntnis der Mehrheit angehören und daß der Religionsunterricht diesem Bekenntnis entsprechend erteilt wird. Schulpflichtige Kinder, die einem anderen Bekenntnis angehören, haben die öffentliche Volksschule zu besuchen. Dort sind sie von der Teilnahme an Religionsunterricht dieser Schule befreit. In Gegenwart solcher Kinder ist, wie überhaupt, alles zu vermeiden, was dazu führen könnte, daß gute Einvernehmen zwischen den verschiedenen Religionsparteien zu trüben. Auch Dissidenten, die keiner Religionsgemeinschaft angehören (§ 21 des Gesetzes vom 20. Juni 1870) haben für entsprechende religiös-sittliche Unterweisung ihrer Kinder zu sorgen. Die Entscheidung darüber, ob der diesen Kindern anderweitig dargebotene Unterricht genügt, steht der obersten Schulbehörde zu. Ist zu entsprechendem Unterrichte keine Gelegenheit, so haben die Kinder am Religionsunterricht der Schule teilzunehmen, die sie besuchen. Diese Anträge wurden beschlossen. Die Regierung bleibt auf dem Standpunkte ihres Entwurfes stehen und hält an der Schulgemeinde sowohl wie an dem Fortbestehen der Minderheitsschule fest. Die Abstimmung ergab, daß mit 9 gegen 7 Stimmen das Fortbestehen der Minderheitsschulen und mit 10 gegen 6 Stimmen das Fortbestehen der Schulgemeinden beschlossen wurde.

**Weimar.** Heute nach 11 Uhr zwischen Weimar und Gaderndorf der Arbeiter Rammling von zwei Brüdern mit einem großen Schlichtermesser erschossen worden.

**Berlin.** Die Abreise des Kaisers nach dem Süden ist auf Freitag abend festgesetzt.

**Waldenburg.** Gestern nachmittags fanden auf dem schlesischen Kohlen- und Holzwerke zwischen der Direktion und den Arbeitern Verhandlungen statt, die bis zum Abend währten und in denen zu den gestellten Forderungen Stellung genommen wurde. Die Direktion bewilligte eine Lohnhöhung sowie eine Erhöhung des Abschlags von 1 M. für die Woche und stellte ferner eine Erhöhung des Lohnes in Aussicht, falls die Kohlenpreise eine Steigerung erfahren würden. Die Arbeiter hatten eine Lohnhöhung von 15 Proz. und 1,50 M. Abschlag für die Woche gefordert. Die Nachtundenschicht konnte nicht bewilligt werden; dagegen soll die geforderte Verschiebung der 24 stündigen Sonntagschicht auf den Kohlereien nach Möglichkeit erfolgen. Ferner wurden zugestanden die Einführung der monatlichen Räumigung sowie mögliche Einschränkung der Über- und Nebenstunden und des Strafwezens.

**Bodan.** Ueber die Aufnahme des Konferenzbeschlusses durch die Bergarbeiter wird dem „Berliner Tagebl.“ gemeldet: Der Referent der Versammlung im Schächelhofe, der 8000 Personen faßt, führte aus: Dasselbe Konferenz, die den Streik beschloß, hat sich, um zu verhüten, daß die gleiche Sache der Arbeiter noch schwerer Schaden erleidet, für verpflichtet erachtet, den Bergleuten anheim zu geben, den Streik wieder aufzugeben. Eine tiefe Bewegung ergriff die Massen der Bergleute, die sich alleamt erhoben hatten. Ein dumpfes Murmeln ging durch die dichten Reihen. So stark war der Eindruck, daß selbst die wenigen Widerprüche bald verstummten. Als die Versammlung geschlossen wurde, gingen die Arbeiter in ruhiger Stimmung und ungetrübtem Mutes auseinander. Dem „Berl. Lokalanz.“ wird gemeldet, es sei in der Versammlung teils Niedergeschlagenheit, teils Entrüstung hervorgerufen, die sich in Schimpfen auf die Führer des christl. Gewerkevereins Luft machte. — Hamburg. Gestern abend 9 Uhr begannen die Chauffeure der Hebag einen Streik. Sie folgten auf einen großen Platz und begaben sich in eine Versammlung, in der sie eine Lohnhöhung forderten. Nach zweistündiger Verhandlung wurde ein Wochenlohn von 28 M. und 5 Proz. der Einnahmen bewilligt. Am 11 Uhr war der Streik beendet, der eine große Störung im Verkehr hervorgerufen hatte. Ähnliche Chauffeure werden ein Strafmandat erhalten wegen unbesugten Haltens auf einem öffentlichen Platze.

**Bens.** Der ausführende Ausschuss des Bergarbeiterverbandes fordert die Bergleute auf, sich den Schläffen des Kongresses von Ungers zu fügen und ersucht die Ausständigen im Demainbezirk, die begonnene Bewegung einzustellen und ihre Kräfte für den vom Kongress in Ungers bestimmten Zeitpunkt aufzusparen. Der Bergarbeiterverband im Departement Loire erteilt einen gleichlautenden Aufruf an seine Mitglieder mit der Erklärung, daß nur Disziplin und Einigkeit den Erfolg verdrängen.

**Paris.** Die Kammer verhandelte heute über einen Ergänzungskredit von ungefähr 60 Millionen Francs für die militärischen Operationen in Marokko. Der Kriegsminister Millerand erklärte, Frankreich werde Marokko zum Kriegsdienste annehmen. Die aus ihnen rekrutierten Streitkräfte würden höchlich den französischen Interessen dienen. Die Regierung betrachte es einseitig als unmöglich, im voraus die notwendigen Kredite zu bestimmen. Man müsse für das nächste Jahr genau die gleiche Summe wie für dieses Jahr vorsehen. Die Regierung könne sich aber nicht verpflichten, sie nicht zu überschreiten.

**Paris.** Der König und die Königin von Belgien sind gestern Abend hier eingetroffen.

**Konstantinopel.** Hier verlautet, daß der Minister des Aeußeren, beim vorgestrigen Empfang der Diplomaten einigen Diplomaten gegenüber erklärt habe, die Türkei könne niemals die Bedingungen Italiens annehmen, weil sie eine Entehrung der ottomanischen Armee bedeuten würden.

**Paris.** Der Mörder des französischen Inspektionsoffiziers Gullasse ist gestern erschossen worden.

**Dporto.** Gestern nachmittags explodierten einige Bomben in vier Häusern des Stadtviertels Mirgano, wo sie hergestellt worden waren. 4 Tote und 7 Verwundete wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Ein Verdächtiger wurde verhaftet. — Lissabon. In der Gegend von Ribotejo wurden einige Erdstöße wahrgenommen, welche die Bevölkerung in Schrecken versetzten. — London. Die Untersuchung der photographischen Platten des auf der Insel Wight verhafteten Mannes ergab, daß er harmlose Bilder aufgenommen hatte. Der Gefangene versuchte jedoch, einige Dokumente bei Seite zu schaffen. Ein Teil dieser Papiere wurde beschlagnahmt. Der Mann wurde darauf der Polizei übergeben.

**London.** In mehreren Streikgebieten kam es gestern zu Demonstrationen und Unruhen, die sich gegen die nichtorganisierten Arbeiter richteten, welche die Arbeit wieder aufgenommen hatten. In mehreren Fabriken mußte die Schutzmansschaft einschreiten. In St. Helen in Lancashire machten die Ausständigen mehrere Versuche, die Grube „Collins-Green“ zu stürmen. Bei dem dabei erfolgten Zusammenstoß mit der Polizei wurden mehrere Personen auf beiden Seiten verletzt. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, gelang es, die Menge zu zerstreuen.

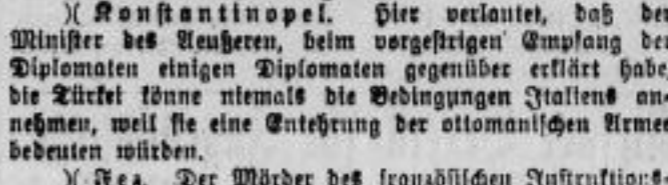
**London.** Der bekannte Arbeiterführer und Präsident der syndikalistischen Liga Tom Man ist verhaftet worden. Die Verhaftung soll in Verbindung stehen mit der gerichtlichen Verfolgung der Zeitung „Der Syndikalist“, die letzten die Soldaten in einem Artikel aufgefördert hatte, auf die Ausständigen nicht zu schießen, wenn es befohlen würde.

**Dover.** Der Flensburger Dampfer „Kodland“, der im Rebel gegen das Brand des vor einigen Tagen gesunkenen Dampfers „Oceana“ gerannt war, wurde in den Kriegshafen von Dover geschleppt. Es wird untersucht, ob er beim Zusammenstoß beschädigt wurde.

**Wasserstände.**

Ort	20. März		19. März		18. März		17. März		16. März	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
Weser	10.	10.	10.	10.	10.	10.	10.	10.	10.	
Elbe	10.	10.	10.	10.	10.	10.	10.	10.	10.	

**Wetterwart.**



**Barometerstand.**

Ort	Barometerstand
Berlin	760
Leipzig	750
Dresden	740
Hamburg	730

**Heutige Berliner Kassa-Kurse.**

4% Deutsche Reichsb.-Anl.	101.10	Chemnitzer Werkzeug	70.—
3 1/2% dergl.	90.40	Hummelmann	180.50
4% Preuss. Consols	101.10	Wsch.-Eisenbahn Bergbau	108.40
3 1/2% dergl.	90.40	Wesentlichen Bergwerk	147.50
Diskonto Commandit	188.70	Wauslager Zucker	130.50
Deutsche Bank	281.75	Famburger Wasserfahrt	193.—
Berl. Handelsbel.	170.40	Harpener Bergbau	154.10
Dresdner Bank	135.20	Hartmann Maschinen	172.25
Reichsbank	124.—	Laurahütte	104.50
Nationalbank	121.50	Roebb. Lloyd	249.40
Leipziger Credit	162.—	Wühlke Bergbau	154.25
Sächsische Bank	154.—	Schweick Electric	233.—
Reichsbank	137.40	Siemens & Halske	20.44
Canada Pacific Co.	235.80	Rary London	81.12
Waltmore u. Ohio Co.	104.—	Paris Paris	94.75
Alig. Electricitäts-Gesell.	235.20	Stett. Noten	216.90
Wormser Gußstahl	223.50		

Privat-Diskont 4% — Zinsen behauptet.



Der Vortrag des Herrn Hauptmann Gärtel findet heute nicht statt.

Tag der späteren Abhaltung wird noch bekannt gegeben.

**Augenarzt Dr. med. Beck**  
 bisher leitender Arzt der Augenklinik Coburg und des dortigen Instituts für Brillenbestimmung, ist zu sprechen in **Riesa, Hotel Sächl. Hof, Sonntag** abends, den 23. März 1912, 1-4 Uhr nachm.

**Vereinsnachrichten**  
 C. G. „Eiter“ von 1908. Sonnabend, den 23./3. nach Lommahaus. Abfahrt 6<sup>1/2</sup> Uhr abends. Nähe, weiße Gasse, Klub- und Verbandsnadel.

**Riesauer Verein für Jugendpflege.**  
 Zu der Freitag, den 22. d. M., abends 8 Uhr in der „Eibterrasse“ stattfindenden **Mitgliederversammlung** mit der Tagesordnung:  
 1. Jahresbericht  
 2. Kassenbericht  
 3. Entlastung des Vorstandes  
 4. Weitere Maßnahmen u. Pläne  
 ladet ergebenst ein **Prof. Dr. Göhl,** Vorsitz.  
 Riesa, den 14. März 1912.

**Die erste Hauptversammlung der Mittelstands-Vereinigung**  
 im 7. Reichstagswahlkreise  
 findet Sonntag, den 24. März 1912, im Hotel „Goldne Sonne“ in Reichenhain. National getraute Freunde und Gönner werden hierzu freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**C.T. C.T.**  
 Ecke Haupt- und Parkstraße.

Die ergreifendsten Bilder in meinem Programm sind:  
**Miranda**  
 Spannende Tragödie einer Tänzerin in 2 Akten.  
**Das Goldstück,** herrliches Lebensbild.  
 Nur heute und morgen. Um in den späten Abendstunden Andrang zu vermeiden, bitte um zeitiges Kommen. Wegen der großen Unkosten kleiner Preisausschlag.

**Welt-Theater**  
**Riesa**  
 Hauptstr. 31

**Nie wieder** sieht man derartiges, was das **Welt-Theater** vom 20.-22. März zeigt!!!

**Sarah Bernhard**  
 als **Kameliedame**  
 Welt-Schlagerdrama — ziemlich 1000 Meter.  
 Sarah Bernhard — die größte und berühmteste Tragödin der Welt — trotz ihrer 66 Jahre in der Rolle und dem Gesicht einer Zwanzigjährigen.  
 Sarah Bernhard — die die ganze Welt von sich reden machte, erhielt für diese eine Mitwirkung von der Firma d'Art 15000 M.  
 Sarah Bernhards Vorstellungen werden bekanntlich mit Gold aufgewogen.  
 Sarah Bernhard ist als das achte Weltwunder bekannt und es veräume deshalb niemand die günstige und nie wiederkehrende Gelegenheit, für wenig Geld sich die größte aller Tragödininnen als Kameliendame anzusehen.  
 Sarah Bernhard muß jeder sehen, ob arm oder reich, ob jung oder alt.  
 Außer diesem einzig dastehenden Welt-Schlager noch 2 Melodramen und das übrige Glanz-Programm.  
 Bei diesem außergewöhnlich teuren Programm muß ich die Preise um 10 Pfg. erhöhen, was man gütigst berücksichtigen wolle.  
 Es ladet ergebenst ein die Direktion.  
 Morgen Donnerstag 5 Uhr Familienvorstellung zu gewöhnlichen Preisen.

**Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte**  
 empfiehlt billig, sowie Reparaturen an Grabs- und Getreidemähern aller Systeme werden sorgfältig ausgeführt von **M. Heibig, Maschinenbauer, Riesa a. G., Bismarckstr.**

**Geistliche Musikaufführung**  
 in der Trinitatiskirche zu Riesa  
**Sonntag, den 24. März 1912.**

Sopran-Solo: Frau Anne Dehner.  
 Alt-Solo: Fräulein Thea Neumann, Konzertfängerin aus Dresden.  
 Tenor-Solo: Herr Johannes Kallsten.  
 Bass-Solo: Herr Carl Hoff, Konzertfänger aus Köln a. Rh.  
 Chor: Der verstärkte Kirchenchor.  
 Orgel: Herr Organist F. W. Scheffler.  
 Leitung: Kirchenmusikdirektor Th. Fischer.  
 Zur Aufführung kommen:  
 Franz Liszt: „Seligpreisungen“ a. d. Oratorium: „Christus“.  
 Carl Loewe: „Auferweckung des Lazarus“, Oratorium.

**Eintrittskosten** für den Altarplatz und für die beiden Emporen: 1,50 M.; für das Seitenschiff (unter den beiden Emporen): 1 M. (1. Reihe) und 75 Pfennig (2.-6. Reihe); für das Mittelschiff (500 Plätze): 30 Pfennig — sind in den Buchhandlungen von Joh. Hoffmann, Hauptstraße und N. verm. Reinhardt, Bettinerstr., bis Sonntag mittag zu haben. Am Sonntag können noch Eintrittskarten von 4 Uhr an in der Pfarramtsexpedition entnommen werden.  
 Einlaß: 5<sup>1/2</sup> Uhr. Anfang: 6 Uhr. Ende: 7 Uhr.  
 Der Reingewinn soll zu kirchlichen Zwecken verwendet werden.

**Höpfners Hotel.**  
 26 Sonnabend, den 23. März  
**3 tages Gastspiel 3**  
 der **Variété Geipelburg, Meissen.**  
 Sensations-Programm!  
 20 Illustrierte 20

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, unsres herzensguten Vaters, des Töpfermeisters **Karl Scherler** sowie für den überaus reichen und herrlichen Blumenschmuck und für das ehrenvolle Geleit sagen wir, da es uns nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken, hierdurch unsern **innigsten, tiefgefühltesten Dank.**  
 Riesa, am 19. März 1912.  
 Ida Scherler nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Herabgesetzte Waren jetzt kunnend billig bei **Ernst Mittag.**

**Trauer = Costüme**  
**Aleider**  
**Blusen**  
**Röcke**  
 in allen modernen Stoffen, Größen und Preislagen.  
**Kaufhaus Germer,** Riesa, Bettinerstr. 33.

Bei E. Mittag treffen stets Neuheiten in Gardinen ein.

**Hotel Gesellschaftshaus.**  
 Albert Wüsch-Bauischs Marionetten-Theater und Theatrum-mundi.  
 Donnerstag, den 21. März: Die drei Wünsche, Posse mit Gesang. Im Theatrum-mundi: Fort Arthur. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. — Freitag Theater.  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Wüsch-Bauisch.**

**Gasthof Münchritz.**  
 Sonntag, den 24. März  
**großes Extra-Militärkonzert**  
 mit **Kavalier-Ball.**  
 Salte gleichzeitig meinen **Karpfenschmaus** ab. Hochachtend **R. Dohmann.**

**Zur Konfirmation**  
 em-pfiehlt sein großes Lager in  
**Uhren, Uhrketten, Ringen, Halsketten Manschettentüpfeln u. Bettinestr. B. Költzsch, Nr. 37.**

**Konfirmandenstiefel und Schuhe**  
 in neuesten Fassons und bekannt solidester Ausführung empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

**Carl Großmann**  
 Begr. 1883. Pausitzer Str. 5. Begr. 1883.

**Gesangbücher**  
 moderne, dauerhafte Einbände, in größter Auswahl, empfiehlt zu besonders billigen Preisen schon von M. 1.50 an

**Joh. Hoffmann, Buchhandlung, Hauptstr. 36.**  
 Alle Arten **Schuhbürsten, Kleiderbürsten Käme, Spiegel, Scheuerbürsten Besen und Handfeger, Ausklopper Bugleder, Schwämme Scheuertücher und Abtreter** empfiehlt in großer Auswahl  
**Otto Striegler, Hauptstr. 56.**

**Gasthof Jannishausen.**  
 Morgen Donnerstag **Schlachtfest,** wozu ergebenst einladet **R. Heinz.**

**Zhieres Restaurant.**  
 Morgen Donnerstag großes **Schlachtfest.** Es ladet ergebenst ein **Osw. Zhier.**

**Freiwillige Sanitätskolonne**  
 Morgen Donnerstag abends 8 Uhr **Übung.** Wohlwolliges Erscheinen dringend erwünscht **Der Kolonnenführer.**

Die sehr ge-ehrten Mit-glieder werden im gegenseitigen Interesse dringend gebeten, die Zeitschriften regelmäßig weiterzugeben und sich zu überzeugen, ob etwa ältere Nummern versehenlich bei ihnen liegen geblieben sind.

Heute vorm. 10 Uhr ver-schied nach langem und schwe-rem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

**Karl Ernst Max Hommel**  
 im Alter von 20 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an **Sangerberg, 19. März 1912 Ida Hommel und Kinder.**

Die Beerdigung erfolgt am Freitag nachm. 3 Uhr.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.



# 1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktionen verantwortlich: Krieger Hahn in Riesa.

Nr. 66.

Mittwoch, 20. März 1912, abends.

65. Jahrg.

## Der Streik im Ruhrrevier beendet.

Die gestrige Revierkonferenz in Bochum hat eine Resolution gefaßt, in welcher es heißt, daß es nicht mehr möglich sei, den Kampf mit Erfolg weiterzuführen. Die Konferenz hat deshalb beschlossen, den Streik aufzuheben und fordert die Kameraden alle auf, diesem Beschlusse zu folgen. Die Konferenz erklärt, daß nur die rigorosen Maßregeln gegen die staatsbürgerlichen Rechte und die systematische Verführung und Verbeugung der öffentlichen Meinung durch die arbeitserfeindliche Presse es vermocht habe, den Kämpfern ihren Erfolg aus der Hand zu schlagen. Zum Schlusse fordert die Konferenz alle Bergarbeiter auf, durch Stärkung der am Kampfe beteiligten Organisationen dazu beizutragen, daß die Bergarbeiter baldmöglichst wieder auf dem Kampfplatze erscheinen können. — Die Annahme der von der Revierkonferenz gefaßten Resolution erfolgte mit 349 gegen 215 Stimmen, 13 Delegierte hatten sich der Abstimmung enthalten. Da somit keine Dreiviertelmehrheit für das Weiterstreifen zustande gekommen war, ist der Streik aufgehoben. Im Laufe des gestrigen Abends wurden überall Versammlungen abgehalten, die durchaus ruhig verliefen, so in Essen, Bochum und anderen Orten. In diesen Versammlungen wurden die in der Resolution niedergelegten Gründe für den Streikabbruch ausführlich erörtert und beschlossen, morgen wieder anzufahren. In der Essener Versammlung wurde besonders betont, daß die Streikenden sich morgen beim Streikbureau zu melden haben, um dann geschlossen erkobenen Hauptes zu den Hefen zu gehen, wo die Arbeiterausschüsse zum Betriebsführer vorgeführt werden sollen.

Ueber die Bergarbeiterlöhne in Deutschland schreibt man aus Berlin: Eine Ermittlung der Bergarbeiterlöhne für das Jahr 1911 ist in amtlichem Auftrage erfolgt. Nach diesen Ermittlungen betrug im Oberbergamtsbezirk Dortmund der Schichtlohn der Gesamtbelegschaft im Jahre durchschnittlich 4 Mark 70 Pf. gegen 4 Mark 54 Pf. im Jahre 1910 und 4 Mark 49 Pf. im Jahre 1909. Der Gesamtverdienst eines Arbeiters betrug für die Gesamtbelegschaft im Jahre 1911 1446 Mark gegen 1382 Mark im Jahre 1910 und 1350 Mark im Jahre 1909. Für die Dauer betrug der Schichtlohn 1911: 5 Mark 55 Pf., 1910: 5 Mark 37 Pf., 1909: 5 Mark 33 Pf. Der Gesamtverdienst eines Hauer betief sich 1909 auf 1556 Mark, 1910 auf 1589 Mark, 1911 auf 1666 Mark. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß im Ruhrkohlenbezirk eine Lohnsteigerung erfolgt ist, wobei bei den Hauern zu berücksichtigen ist, daß sie die reinen Nettolöhne

darstellen, da sämtliche Arbeitskosten, sowie die Beiträge für die Knappschaftskasse bereits in Abzug gebracht sind. In Oberschlesien und im Saarbezirk sind die Löhne wesentlich geringer gewesen. So betrug in Oberschlesien der Gesamtverdienst eines Arbeiters auf die Gesamtbelegschaft gerechnet für 1911 nur 980 Mark und im Saarbezirk für dasselbe Jahr die Summe von 1168 Mark.

In Aßeln, Landkreis Dortmund, wurden in der vorletzten Nacht an den Wohnungen dreier Arbeitswilliger Dynamitpatronen niedergelegt und zur Explosion gebracht. Türen und Fenster wurden stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet. Auf die Ermittlung der Täter wurde eine Belohnung von 1000 Mark gesetzt. Bei der Staatsanwaltschaft in Bochum sind bisher 180 Strafanzeigen wegen Streikvergehen anhängig gemacht worden.

Zu dem Streik in Sachsen liegen folgende Meldungen vor: Die Anzahl der Ausständigen im Zugauer Revier hat zugenommen; die Anstrengungen der feiernden Bergleute, auch die Arbeitswilligen zum Ausstand zu veranlassen, machen sich geltend. Nächst einer, der weiterzuarbeiten geblieben war, läßt sich überreden oder auch einschüchtern. Trotzdem ist der Prozentsatz der Ausständigen noch immer nicht sehr bedeutend. Auf den drei Schächten des Steinkohlenbauvereins Gottes Segen z. B. waren von 1010 Mann gestern früh 401 (vorgestern 272) ausständig. Auch im Zwickauer Revier hat die Anzahl der Ausständigen etwas zugenommen; bei einer Gesamtbelegschaft von rund 11.500 Mann sind annähernd 4000 ausständig. Im allgemeinen ist die Lage unbedenklich. — Das königliche Bergamt Freiberg teilt über seine Vermittlungsfunktion im sächsischen Bergarbeiterstreik mit, daß es sich bei der Besprechung am Sonnabend nur um eine Füllungsnahe mit den Werkverretern gehandelt habe, die aber eine Annäherung des Schiedsgerichts nach wie vor ablehnten. Darauf mußte auch eine gemeinsame Verhandlung mit den Werks- und Arbeitervertretern unterbleiben. Die Zahl der Ausständigen beträgt jetzt nach Feststellung des königlichen Bergamtes im Durchschnitt 35 Prozent der Belegschaften.

## Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Jussuf Schetwan Bey, früherer Abgeordneter des Reichstages, der hier eintraf und auch mehrere Musterstücke der erbeuteten italienischen Gewehre und Munition mitbrachte, erklärte einem Interwiewer der Sabahs unter anderem folgendes: Die Araber sind

jetzt zu regelmäßigen Soldaten ausgebildet; sie besitzen zwar Gewehre und Munition, haben diese aber jetzt durch die Deute, die sie den Italienern abgenommen haben, stark vermehrt. Auch die meisten Lebensmittel erbeuten wir vom Feind. Die Mißerfolge der Italiener sind auch daran zu merken, daß sie sich gezwungen sahen, andere Häfen anzugreifen, da sie keine Hoffnung auf Erfolg in Tripolis mehr haben. Schetwan Bey fügt hinzu, daß die Italiener die feierliche Befehle vier Befestigungsanlagen in Tripolis nicht weiter schlißen können. Die Zahl der dort kämpfenden Türken und Araber beläuft sich auf 150.000 Mann.

Wie die Wiener Neue Freie Presse erzählt, sind in Wien Meldungen eingetroffen, deren Richtigkeit außer Zweifel steht. Danach soll sich ein starkes italienisches Geschwader, bestehend aus mehreren Schlachtschiffen, Kreuzern und kleineren Einheiten, bereits im Archipel befinden. Sie wurden am 17. d. M. bei der Insel Tenedos in der Nähe des Dardanelleneinganges gefaßt und befinden sich in einer derartigen strategischen Position, daß sie innerhalb 6 bis 10 Stunden sofort zur Aktion gegen die Häfen von Smyrna, Saloniki und gegen die Dardanellen vorgehen können. — Ein italienisches Geschwader im Roten Meere hat zwei Fischerboote, auf denen sich eine große Anzahl von türkischen Offizieren und Mannschaften befand, die aus dem Jemen kamen und nach Djedda reisen wollten, angehalten und die Offiziere und Mannschaften zu Kriegsgefangenen gemacht.

## Tagesgeschichte.

### Eine deutsche Antwort auf Churchills Flottenrede.

Die „Abn. Ztg.“ weist an leitender Stelle mit auffallender Schärfe des englischen Ministers Churchills Äußerungen über die Vermehrung der deutschen Flotte zurück. Sie erklärt, Churchill würde wohl nichts dagegen haben, wenn wir das Urteil über die Notwendigkeit der Verstärkung unserer Marine uns vorbehalten. Die England seine Interessen als maßgebend für seine Handlungen ansetzt, so auch wir die unseren und von diesem Gesichtspunkt aus werde man in Deutschland erwägen, in welchem Umfange die Flottenvermehrungen sich halten müssen. Deutschland werde kaum jemals eine Flotte besitzen, die an Umfang der englischen gleichkomme; falls aber unsere Flotte zu Grunde gehe, müsse dieser Erfolg dem Feind derartige Opfer kosten, daß England kaum noch die Mittel zur Vertretung seiner großen internationalen Beziehungen haben kann.

**Knaben-Schul-Anzüge**  
in marineblau und farbig

4.50  
7.75  
10.50  
13.75  
17.50

**Mädchen-Schul-Kleider**  
in Velour und Wollstoffen

4.90  
7.50  
9.75  
11.50  
14.50

**Kaufhaus Germer**  
Inh. Paul Asbeck  
Riesa, Wettinerstr. 33.

## Herzensrätsel.

Roman von W. v. d. Landen.

„Ich will mich zu Dir setzen, bis Mama kommt.“ erklärt sie und nimmt neben ihm Platz, breitet sorgfältig ihr Kleiden aus und erzählt ihm allerlei aus ihrem kleinen Kinderleben und er hört ganz andächtig zu und alle Sorgen und Ängste sind ihm dabei vergessen, und sie lachen beide ein paar mal lustig auf.

Jetzt wird Frau von Röttger mit Tina sichtbar, als sie die Schwester neben Will sehen sieht, flüstert sie der Mutter etwas zu, und beim Näherkommen läßt Jan ihnen entgegen, und es entwickelt sich ein Gespräch, man wird miteinander bekannt und geht schließlich gemeinsam zur Stadt zurück.

„Auf Wiedersehen!“ sagt Jan harmlos, nach Ainderart, als man sich trennt.

„Auf Wiedersehen!“ antwortet Will, ohne weiter darüber nachzudenken.

„Ein netter, hübscher Mensch.“ sagt Frau von Röttger, während sie mit ihren Töchtern der Wasserstadt zuschreitet. Fanny hüpfet vor ihnen her, bald auf einem, bald auf dem anderen Fuß, Tina geht neben der Mutter.

„Ja, und das Unglück mit dem Bruder.“ sagte sie. „Es scheint doch, die Eltern leben auch nur in bescheidenen Verhältnissen.“

„Und so vornehme Leute, der Vater Offizier; ach ja Tina, es ist doppelt schwer, kein Vermögen haben, wenn man dabei noch nach außen hin einen Namen zu vertreten hat.“

Tina runzelte die Brauen; etwas wie innere Empörung gart in ihr auf.

„Ach ja, Geld... Geld.“ flüstert sie. „Mama, ich muß, ich will einmal Geld im Leben.“

Frau von Röttger lächelt trübe, sie antwortet nichts darauf. Sie kennt die Wünsche der ältesten Tochter: ein sorgenloses Leben, und sie sagt sich doch, daß sie nach menschlicher Berechnung aus eigener Kraft es nie erlangen wird. Was dann? Als Lehrerin oder Erziehlerin in einem vornehmen Hause? Gleich viel, Tinas Zukunft machte ihr eigentlich weniger Sorge. Tina macht ihre Examen und steht dann auf eigenen Füßen, aber die „Kleine“, die Jan. Sie ist geistig

„Mama und Tina sind auch da, da hinten kommen sie, ich bin voraus gelaufen und wollte Blumen pflücken.“

„Und Du hast so schöne gefunden.“ sagte er freundlich.

„Du... willst Du sie haben... nimm sie doch, wie ich Dich hier schlafen sah, wollte ich sie Dir heimlich hinlegen, weil Du mein Band gefunden, aber nun bist Du aufgewacht, also ich sie Dir in die Hand stecken wollte. Bitte, nimm sie doch.“

Sie sieht ihm so lieb dabei an, daß es ihm unmöglich ist, nein zu sagen.

„Danke, kleine Jan.“ sagt er und legt den Arm um ihre Schultern und steht sie leicht an sich.

nicht unbedeutender als Tina, im Gegenteil noch phantasievoller, warmerziger, aber es ist unendlich, ihren beweglichen Geist in eine bestimmte Form zu fesseln, ihr Interesse fest auf einen Gegenstand zu konzentrieren. Alles, was sich ihr Verstand und ihr Geist sozusagen spielend aneignen konnte, machte sie sich zu eigen, und ihr gutes Gedächtnis hielt es fest; in französischer Konversation, Weltgeschichte, in ihren kleinen Aufsätzen war sie die Beste in ihrer Klasse; aber die Lehrerinnen verzweifeln daran, ihr die einfachsten grammatischen Regeln und Rechenaufgaben begreiflich zu machen. Was sollte aus diesem Kinde einmal werden? Frau von Röttger seufzte, denn Fanny war ihr Lieblingskind.

Großmutter Bonfort hatte schon das bescheidene Mittagessen hergerichtet, sie hatte das heute absolut nicht der Tochter überlassen wollen; sie sollte mit den Kindern wieder hinaus ins Freie. „Geht nur.“ sagte sie, „wir tut das bischen Herumwirtschaften gut, ich mache mir das alles allein fertig; Frau Wiesler hilft mir.“ Frau Wiesler war die Antwärtin, und wie sie nun kamen, war alles bereit: die gebrauchte Kalbsbrust und die geschmorten Backpflaumen, und weil es Festtag war, gab es auch zwei Flaschen Bier. Jan ach wenig Fleisch und Kartoffeln gar nicht, aber unendlich viel Pfäffern.

Wie beim Vornen, so war es auch mit ihr beim Essen. Das Alltägliche, Hausgebackene, schmeckte ihr nicht, und da in diesem kleinen, bescheidenen Haushalt die geschmorten Pfäffern das Dessert vertraten, so ach sie diese am liebsten.

Nachher mußten die Mädchen das Geschir spülen, und dann saßen sie nebeneinander auf dem Fensterbrett und sahen auf den Fluß hinab, wo die Vergnügungsdampfer mit den vielen lustigen, gepuppten Menschen vorbeifuhren.

Jan hielt das nicht lange aus, sie nahm sich eine alte gebundene Zeitschrift, die Frau Peters der Großmutter geliehen, und vertiefte sich in eine Lektüre, die für ihre zehn Jahre wenig geeignet war. Tina aber verfolgte das buntemalige Träumen weiter und weiter und schaute in den blauen Himmel hinauf, und dabei dachte sie daran, wie dürftig sie doch lebte, und ob sie doch noch mal erreichen würde, was sie sich so brennend wünschte.



Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die Entschlüsse des Bundesrates über die

**Redung der Wehrvorlagen**

werden von einem Teile der Presse parteipolitisch ausgenutzt, um eine Unterwerfung des Reichskanzlers unter den schwarzblauen Block zu erweisen. Damit wird ein altes und abgeklammertes Gerücht aufgewärmt. Als neue Beilage erscheint die Behauptung, die Entschlüsse bedeuteten einen Sieg Bayerns über den Reichskanzler. Wir stellen demgegenüber, zum Teil in Wiederholung früherer Mitteilungen, folgendes fest. 1. Man war im Bundesrat einstimmig der Ansicht, daß die Einführung der früheren Erbschaftsteuer zur Redung der Wehrvorlagen mit Rücksicht auf die Stellung der Sozialdemokraten zu den Wehrvorlagen ein politischer Fehler sei und nicht einmal Erfolg verspreche. 2. Man war ferner einig darin, daß eine mit einzelstaatlicher Beihilfe verknüpfte Reichserbschaftsteuer großen Bedenken für das Reich und für die Bundesstaaten unterliege. 3. Ueber die Aufhebung der Viebesgabe waren im Reichsschatzamt Vorarbeiten aufgestellt. Dieser Plan war bis zu seiner Veröffentlichung weder direkt noch indirekt mit irgendeiner Partei besprochen worden. 4. Den Vorschlag, durch die Aufhebung der Viebesgabe die erforderlichen Mittel zu beschaffen, hat Bayern weder gemacht noch inspiriert. Er ist von norddeutscher Seite ausgegangen und nach eingehender Diskussion von allen Staaten abgelehnt worden. 5. Der vom Reichskanzler mit aller Entschiedenheit betonten Auffassung, daß die Kosten der Wehrvorlagen nicht ohne die Erschließung neuer Einnahmen gedeckt werden könnten, sind auch diejenigen Staaten, darunter auch Bayern, beigetreten, welche die gegenwärtige Finanzlage des Reiches günstiger beurteilten, als es der Reichskanzler tun zu können glaubte. — Schließlich wollen wir noch auf folgendes hinweisen: Seit einem Jahrzehnt muß die sogenannte Viebesgabe dazu beitragen, die „Vahlgüter der Agrarier“ zu Lasten der übrigen Steuerzahler an den Pranger zu stellen. Seit einem Jahrzehnt bildet die Viebesgabe einen bevorzugten Agitationsstoff gegen die rechtsstehenden Parteien und die angeblich in deren Banne stehende Regierung. Jetzt will die Regierung ihre Aufhebung vorschlagen. Sofort dreht sich der Wind. Nun ist die Aufhebung nichts mehr wert, die Viebesgabe ein Schutz für die Konsumenten geworden. Vielleicht erleben wir es noch gar, daß die bisher so verhasste Viebesgabe zugunsten der Verbraucher noch erhöht werden soll. Das wäre der Gipfel.

Der Verband süddeutscher Brennervereine faßte in Karlsruhe folgenden Beschuß: Das süddeutsche Brennergewerbe verwahrt sich auf das Entschiedenste gegen die Aufhebung der Kontingentierung der Brauereibrennerei. Durch diese Maßnahme werden die unter der Konkurrenz mit dem norddeutschen Gewerbe schwer um ihre Existenz ringenden süddeutschen Brenner dem wirtschaftlichen Ruin entgegengeführt. Das süddeutsche Brennergewerbe vertraut daher auf die Regierungen der süddeutschen Reservestaaten und auf die süddeutschen Reichstagsabgeordneten aller Parteien, daß sie für den Fall der tatsächlichen Aufhebung der Brauereikontingentierung zum Schutze des süddeutschen Brennergewerbes folgendes verlangen werden: 1. daß eine gesetzliche Bestimmungen herbeigeführt wird, welche Ähnlich dem Monopolenzwang vom Jahre 1908 den Brennern der süddeutschen Reservestaaten eine Entschädigung gewährleistet; 2. daß der Berechnung des Kontingents das Jahr 1909 zugrunde gelegt wird, weil durch die Reichsgesetzgebung das süddeutsche Gewerbe schweren Schaden erleiden und durch den damit verbundenen Produktionsrückgang zu einem extensiveren

Bestande gezwungen würde, und 3. daß die darauf bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen unter Reservatrecht gestellt werden. — Der „Dresdn. Anz.“ bemerkt hierzu: Es handelt sich hierbei wohl nur um Bemühungen, eine möglichst große Entschädigung herauszuschlagen, die an sich von vornherein vorgelesen sein soll.

**Deutschlands Handelsbilanz mit den europäischen Staaten.**

SDA. Nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland ergibt eine Zusammenfassung der neuesten Ein- und Ausfuhrlisten für den Handel Deutschlands mit den europäischen Staaten folgendes Bild:

Deutschland			
Verkaufe nach:	Waren im Werte von	Kaufte von:	Waren im Werte von
England	1102 Mill.	England	767 Mill.
Osterr.-Ung.	822 „	Osterr.-Ung.	729 „
Frankreich	543 „	Frankreich	508 „
Rußland	537 „	Rußland	1322 „
Niederlande	499 „	Niederlande	259 „
Schwiz	453 „	Schwiz	174 „
Belgien	391 „	Belgien	325 „
Italien	324 „	Italien	275 „
Dänemark	225 „	Dänemark	158 „
Schweden	191 „	Schweden	164 „
Norwegen	120 „	Norwegen	50 „
Finnland	74 „	Finnland	26 „
Europ. Türkei	73 „	Europ. Türkei	22 „
Spanien	72 „	Spanien	140 „
Rumänien	66 „	Rumänien	69 „
Portugal	33 „	Portugal	22 „
Bulgarien	19 „	Bulgarien	6 „
Serbien	19 „	Serbien	18 „
Griechenland	15 „	Griechenland	21 „

Deutschlands Ausfuhr ist im Großen und Ganzen bekanntlich eine Ausfuhr von Veredelungsgegenständen. Demgemäß findet sie ihre Hauptabnehmer in England, Osterr.-Ung., Frankreich und Rußland. Entsprechend weist Deutschland eine passive Handelsbilanz mit den Hochfinanzländern Rußland, Spanien, Rumänien und Griechenland auf. Bemerkenswert ist, daß das verbündete Italien und weniger abzukaufem vermag, als die kleine Schweiz und Belgien, und daß Finnland als Käufer deutscher Erzeugnisse vor der europäischen Türkei steht.

**Die japanische Presse und das Deutschtum.**

SDA. Japanische Verhärterungen, soweit sie sich mit Deutschland und dem Deutschtum befassen, lassen im Allgemeinen den feindlichen Grundton vermissen, den man bei einer durch die Hilfsmittel deutscher Kultur so stark gebildeten Nation erwarten sollte. Seit Abschluß der englisch-japanischen Allianz bedient man sich in Japan erklüchtlicher Weise der englisch gefärbten Wille und wirt auf die öffentliche Meinung im Sinne der deutschfeindlichen Nachrichtenfabrik des Reutersbüros. So legt die japanische Presse dem letzten Besuche Galdanes die Absicht unter, Deutschland zur endgültigen Aufgabe seiner Flottenrüstungen zu veranlassen. Der „Chuo“ spricht nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland von forcierten deutschen Flottenrüstungen, deren kritischer Punkt mit dem Ausfall der Reichstagswahlen erreicht sei. Deutschlands mögliche Finanzlage und das Anwachsen der Sozialdemokratie müsse die Regierungen bestimmen, dem Drängen Englands nachzugeben und sich unter Verzicht auf jede Flottenweiterung England anzuschließen. In sämtlichen japanischen Zeitungen wurde der Antrag Debedour's auf Rückgabe Kiautschou an China mit besonderer Genugtuung besprochen. Die „Tokyo Mainichi“ sagt, unter dem Druck der erstarkten Sozialdemokratie müsse Deutschlands Auslandspolitik eine Aenderung erfahren. Gleichzeitig tritt

aber in der sächsenden „Ostb. Mainichi“ ein Umchwung autags. Das Blatt hat kürzlich in kausischen erregender Weise das völlige Versagen der englisch-japanischen Allianz angeklagt. Der japanische Politik Englands in China nachgewiesen. Aenderungen kommt diese Zeitung in einem weiteren Artikel zu dem Schlusse, daß ein offener Handel Gedankenaustausch zwischen Japan und Deutschland notwendig sei. Augencheinlich ist man in einflussreichen Kreisen Japans zu dem Bewußtsein gekommen, daß der Besuch Galdanes ein unverkennbares Kennzeichen für die Stärke der Stellung Deutschlands sei.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser nahm gestern abend an einem Dinner bei dem französischen Botschafter teil. Außer den Damen und Herren der Botschaft waren u. a. geladen der Reichskanzler, Staatssekretär v. Auleren-Wächter, Fürst Radolin, Herzog Trachenberg, Fürst Hensel von Donnersmarck, Fürst Löwenstein und Graf Harrach. — Der Kaiser weist darauf hin, daß es seit dem Jahre 1870-71 das zweite Mal sei, daß der Kaiser als Gast beim französischen Botschafter erscheint, woraus wohl auf eine nicht unwesentliche Besserung der deutsch-französischen Beziehungen geschlossen werden dürfte. Die anderen Pariser Blätter bringen gleichfalls kurze Meldungen über das gestrige Dinner beim französischen Botschafter am Berliner Hofe, ohne daß auch nur ein einziges Organ eine mißlautige Bemerkung daran knüpfen würde.

In der gestrigen zweiten Nachmittagsstunde wurde der vorgestern gegebene Befehl, die Vorbereitungen für die Reise des Kaisers nach Korfu einzustellen, zurückgenommen, und Auftrag gegeben, alles so einzurichten, daß die Fahrt programmäßig am Freitag nachmittag angetreten werden könne.

Ein Fall von schwarzem Pocken ist in Wernrode bei Nordhausen vom Kreisärzte festgestellt worden. Ein gleicher Fall ist in Sonderhausen gemeldet worden. Es wurde eine Schutzimpfung angeordnet.

Die „Germania“ hatte gemeldet, daß der Kaiser dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling einen Salonwagen zur Rückfahrt nach München zur Verfügung gestellt hätte. Freiherr v. Hertling läßt jetzt im Bay-

**Verlangen Sie Jasmatz-Dubec**



m. Mundst. m. Gold.  
die begehrteste und angenehmste  
2 1/2 Pfg.-Cigarette.

Jede Dame verlange den allerneuesten Saison-Mode-Führer

**Wie wird die Mode?**

gratis und franko von Adolph Renner, Dresden, Altmarkt 12.

**Serzenträtsel.**

Roman von D. v. D. Sanden. 7

Zehn Jahre später. Die Lindenstraße entlang nach dem Belle-Alliance-Platz zu gehend, kommen zwei junge Mädchen. Das eine ist groß und schön und äppig gewachsen, goldbraun schimmerndes Haar liegt als starker Flechtenknoten im Nacken, die vollen, leicht geschweiften Lippen sind leicht geöffnet, das Gesicht hat einen stolzen, müden Ausdruck; das andere neben ihr, ein kleines, zierliches, reizend gewachsenes Pflänzchen, vielleicht noch etwas zu schlank, ein reizendes Gesichtchen mit wunderbaren Augen und einem kleinen, tieferen Mund mit einem trotzigem Zug darum, und schmale sich sehr lang nach den Seiten hinab ziehende Brauen.

Das sind Tina und Jan von Röttger; sie sind nun erwachsene Mädchen und stehen mitten im Kampf des Lebens, auf dem heißen Pfaster der Großstadt. Die Mutter ist gestorben vor zwei Jahren; sie war vor der Zeit müde geworden. Rot, Sorge, Kummer, Arbeit hatten ihre Kräfte frühzeitig verbraucht. Großmutter Bonsart war aus kräftigerem Holz, sie lebte noch trotz ihrer siebzig Jahre, und sie war sogar noch kräftig und besorgte den kleinen Haushalt, während die Entkommen ihrem Beruf nachgingen. Tina war Lehrerin an einer vornehmen Töchterchule des Westens, Jan war Gesellschaftsrat für die Tagesstunden bei der kinderlosen Gattin eines Regierungsrates, reiche Leute, die in der Bellevuestraße wohnten. Beide Mädchen verdienten zusammen so viel, daß sie mit den zweihundert Mark Zinsen, die sie hatten, und durch das Vermieten zweier Zimmer sehr bescheiden mit der Großmutter zusammen leben konnten. Ein kleines Aufwartemädchen kam jeden Vormittag und half der alten Frau und machte die nötigen Gänge. Jan ag nicht zu Haus, mit Ausnahme des Sonntags; so hatte die Großmutter nur für zwei zu sorgen, für sich selbst und Tina und manchmal abends für den Zimmerherren.

„Du hast es doch herrlich“, sagte Tina im Weitergehen, „heute abend wieder ins Theater, und eigentlich hast Du nicht halb so viel in der Schule gearbeitet und Dich abgemüht wie ich. Wann wird man denn nur mal in ein

anderes Leben hineinkommen. Diese ewige Tretnähle der Arbeit immer in demselben Kreislauf macht mich noch verdrückt.“

„Über Tina, ich bitte Dich, nimm es nicht so schwer“, lachte die Kleine. „Du hast ja wahrhaftig an nichts mehr Freude, und wenn ich Dir mal ein Vergnügen vorschlage, dann willst Du auch nicht.“

„Was ist denn das für ein Vergnügen?“ meinte die andere regnerisch. „Mal in eine Konditorei gehen oder am billigen Sonntag in den Zoologischen gehen oder mal mit dem Dampfer fahren — das ist kein Vergnügen für mich. Ich begreife nicht, was Du davon hast.“

„O, mir macht es eben Spaß; man sieht eine Menge Menschen und wird gesehen, man kann ein bißchen kokettieren, ohne etwas Böses dabei zu denken, kurz, man ist eben lustig, und es ist anders als alle Tage.“

„Du hast gut reden“, murmelte Tina. „Du, die Du täglich in Vornehmheit und Reichthum siehst, Dir ist vielleicht so etwas eine Abwechslung, eine Erheiterung — mir nicht.“

„Denke doch nur nicht, Tina“, sagte Jan jetzt begütigend und ganz ernsthaft, „daß ich es gar so leicht habe. Die Geheimärztin ist, unter uns gesagt, eine mahois verwöhnte Frau und eine recht widere Natur, und es hat bis jetzt noch keine Gesellschaftin länger als ein Vierteljahr dort ausgehalten, aber ich halte es aus — ich will es aushalten, denn es ist immer noch besser, wie als Stille oder sich mit unartigen Kindern plagen müssen, und das Gehalt ist anständig, sechzig Mark monatlich, dafür nehme ich schon manches mit in den Kauf.“

„Auch die Hunde haben“, meinte Tina verächtlich. „Man so — auch die Hunde haben, man muß das nur von der spazieren Seite nehmen.“

„Wenn nur eine von uns eine anständige, reiche Heirat machen würde“, sagte Tina. „Mein Gott, wir sind doch wahrhaftig keine Höflichkeit — dann käme man doch endlich mal zu was, zu einem sorglosen Leben. Wie ich dies Leben hasse, so wie wir es führen, und so geht es schon von Kindheit an, und so wird es bleiben, bis wir tot sind.“

„Ja, ja, liebe Tina, aber es ist doch mal so. Wie soll man's ändern? Und eine reiche Heirat? Daran denke ich gar nicht; mit dem reichen Heiraten solch armer Mädchen wie wir, das ist gerade wie mit den berühmten Sängern, die

Schriftstellerinnen, Malekinnen usw. Einigen glückt es, die steigen über die Menge empor, die Mehrzahl aber geht und schießt sich so durchs Leben weiter, mal im Regen, mal im Sonnenschein. Wenn hin und wieder solch armes Mädchen eine glänzende, gute Heirat macht — gewiß es kommt vor, aber die Mehrzahl heiratet doch gar nicht — oder auch Männer in ihrem Stande oder in bescheidenen Verhältnissen.“

„Unserem Stande?“ rief Tina, hochmütig den Kopf hehend. „Unserem Stande? Du vergisst immer, daß wir nun sehr vornehmer Herkunft sind. Der Großvater konnte nur dem Papa seine Heirat nicht verzeihen. Vielleicht“, setzte sie leiser hinzu, „war sie auch unüberlegt.“

„Nein, das war sie nicht“, eiferte Jan. „Unser Mütterchen war die beste, liebste, fleißigste Frau, die es gab, und unsere alte Großmutter sucht auch ihrsgleichen, was Liebe, Aufopferung und Tätigkeit anbelangt.“

„Daß Mama Schauspielerin war, ist kein Grund, einen Sohn zu verstoßen und seine Enkel dardun zu lassen. Mama war unbescholten und ehrenhaft. Aber der Großvater ist ein Starkeps und ein Geiztragen dazu.“

„Für einen Baron Röttger aber blieb die Mutter die Schauspielerin, die Tochter eines lothringischen Kleinkaufmanns“, sagte Tina.

Fanny preschte die Lippen zusammen, und der Ausdruck des Trostes trat noch schärfer hervor.

„Ich hasse diesen Mann, diesen Baron Röttger — und zehnmal würde er mich jetzt tufen, ich würde dein Fuß nicht folgen“, sagte sie.“

„Kleine Löwin!“ Tina lächelte, wie man über die Whantaste eines Kindes lächelt; sie hatten inzwischen die Gaststube der „Elektrischen“ erreicht, und während der Fahrt, wo sie geronnene Blöße hatten, verbot sich eine Fortsetzung des Gesprächs von selbst. —

Regierungsrat von Oppendorf begegnete Jan auf der Treppe; er war ein noch ansehnlicher Mann Ende der fünfziger Jahre mit frischen Farben, runder Nase, wossem Gesicht und mit einem kleinen, grauschwarzen, stark aufgesetzten Schnurrbart.

Er trug einen goldenen Kneifer, hinter dem ein Paar lebhaft, eher kleine als große, dunkelbraune, listige Augen funkelten.



...erklären, daß er keinen Salonwagen zur Verfügung gestellt erhalten hat. Die Erklärung schließt: „Freiherr v. Hertling ist im Salonwagen, wie jeder (?) andere Staatsbürger, von München nach Berlin und zurück gereist. Alle Ausschmückungen dieser in der schärfsten Weise vorgenommenen Reise sind Erfindungen.“ Diese Erfindungen sind aber, das muß betont werden, Erfindungen des leitenden ultramontanen Blattes, denen man Kenntnis solcher Dinge wohl zutrauen dürfte.

Der Gesamtausschuß der Spirituszentrale hat beschlossen, die Verkaufspreise um 8 Mark zu erhöhen, mit Ausnahme derjenigen für Brennspiritus. Der Abzugspreis, gegenwärtig 46 Mark, ist mit Wirksamkeit vom 25. März an auf 50 Mark festgesetzt worden.

Wie aus München gemeldet wird, tritt am nächsten Freitag der Bundesausschuß für auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz des bairischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in Berlin zusammen.

Aufgefordert wurde der Kriegerverein zu Lauenberg, weil bei der letzten Reichstagswahl zu viel Mitglieder sozialdemokratisch gewählt hatten. Das Vereinsvermögen wurde unter die Mitglieder verteilt, die Fahne öffentlich verfeuert und für 450 M. (vier Mark und 50 Pf.) an den Reichsbildenden verkauft.

Eine Riesensoldatenbewegung der Bauarbeiter Deutschlands bereitet sich vor. Wie gemeldet wird, soll sie die des Jahres 1910, die zur Aussperrung von Hunderttausenden von Bauarbeitern führte, noch übersteigen. Der Lokutarif vom Jahre 1910 läuft 1913 ab. Und so haben die Bauarbeiter beschlossen, eine allgemeine Agitation für die Heranziehung vom Verbanne zu veranstalten. Sie soll eingeleitet werden durch eine Flugblattagitation am 24. März. Die tüchtigsten und zuverlässigsten Verbandskollegen sind ausgesucht worden, um die Unorganisierten zu Hause aufzusuchen. Jedem sind bestimmte Straßen, Häuser, Bezirke überwiesen, kurzum die Agitation ist bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet. Extrabekanntgaben, deren Verbreitung bereits ins Auge gefaßt war, will man unbedingt nicht einleihen, da angeblich die Finanzen gut stehen. Der 1. April bringt die letzte Rate der in den Dresdner Schiedssprüchen festgelegten Lohnverhörunge, und dies soll ebenfalls zur Agitation benutzt werden. Der nach dem 1. April 1913 dem Verbanne nicht angehöret, soll angesichts der zu erwartenden Lohnkämpfe nicht mehr aufgenommen werden. Wenigstens nicht solange, bis der Kampf entschieden ist. Man hofft durch die Agitation den Bauarbeiterverband soweit zu bringen, daß er 400 000 Mitglieder stark sein wird. Selbstverständlich wird man auch auf Seiten der Arbeitgeber alle Maßnahmen erwägen, um für den Kampf gerüstet zu sein.

**Oesterreich.**

Aus Marinetreisen verkauft, daß nach Fertigstellung der ersten österreichisch-ungarischen, aus vier Schiffen bestehenden Aradungsdivision zu dem Bau von vier Riesenschlachtschiffen zu je 28 000 Tonnen Wasserverdrängung übergegangen werden wird. Bezüglich der Beschaffung schwankt man zwischen einem Kaliber von 34, 56 und 33 Zentimeter.

**Italien.**

Im Laufe des letzten Verhörs erklärte der Attentäter d'Alba mit großer Energie, daß er keine Gefährten bei Ausübung des Attentats gehabt habe. Trotzdem hat die Polizei 20 Italiener verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, Beziehungen zu dem Attentäter gehabt zu haben, darunter eine Frauensperson. d'Alba soll im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch unternommen haben, nachdem der Wärtler, der bei ihm schlief,

Bei dem Attentäter zwei Tausendlitzscheine gefunden hatte.

**England.**

Im Unterhause wurde die Mindestlohnbill in erster Lesung einstimmig angenommen. Man glaubt allgemein, daß die Bill am Sonnabend Gesetz wird.

Während einer Schießübung auf der Insel Wight wurde an der Spitze des Forts ein Mann, anscheinend ausländischer Herkunft, unter Spionageverdacht verhaftet. Der Verhaftete hatte einen photographischen Apparat bei sich. Die in der Kammer befindlichen Platten werden gegenwärtig von den Behörden entwickelt.

Die bekannte Tatsache, daß durch die bis zum Uebermaß gesteigerte Vorliebe des Engländers für den Sportbetrieb die Tauglichkeit der englischen Bevölkerung für den Heeresdienst keineswegs erhöht wird, hat in den jetzt vorliegenden neuesten Ergebnissen des Heeresergänzungsgeschäfts in England wiederum ihre Bestätigung gefunden. Es liegen darüber Angaben aus neun Städten und Bezirken Englands und Schottlands vor. Verhältnismäßig am günstigsten waren die Verhältnisse in Birmingham und London, wo von den militärpflichtigen nur 30 v. H. bezw. 31 v. H. zurückgewiesen werden mußten. Auch Glasgow mit etwas über 34 v. H. Zurückgewiesener nimmt eine noch verhältnismäßig günstige Stellung ein. In allen übrigen Fällen mußten über 40 v. H. der zur Bestellung Verweildeten zurückgewiesen werden. In zwei Fällen, in Leeds und im Northbergh, stieg der Prozentsatz sogar über 50 v. H.; in einem Falle, im Bezirk Gainsburgh, mußten sogar über 63 v. H. der zur Bestellung verpflichteten Mannschaften von der Dienstpflicht befreit werden. Für das gesamte Gebiet des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland stellt sich nach den Ergebnissen des am 20. September v. J. abgeschlossenen Heeresergänzungsgeschäfts der Anteil der Mannschaften, die wegen körperlicher Untauglichkeit vom Heeresdienst ausgeschlossen werden mußten, auf nahezu 45 v. H. Die geringe Tauglichkeit ist also nicht etwa eine Besonderheit der in den Großstädten und in den Industriezentren lebenden Bevölkerung, oder, wenn es der Fall ist, wird durch die ungünstigen Verhältnisse in den Großstädten das Gesamtresultat derartig beeinflußt, daß nahezu die Hälfte aller Bestimmungspflichtigen zurückgewiesen werden müssen. Zweifellos äußert hierbei der Umstand, daß in Großbritannien die ländliche Bevölkerung noch immer weiter zurückgeht und an starken Bevölkerungszunahme von dieser Seite vorerst noch nicht zu denken ist, gleichfalls seine Wirkung in der Richtung einer Verringerung der militärischen Tauglichkeit der Bewohner des Landes.

**Türkei.**

Aus Cetinje kommt die Nachricht, daß mehrere albanesische Hauptlinge unlängst den König Nikolaus in Cetinje besucht hätten, um anzufragen, ob sie im Frühjahr einen neuen Aufstand in Albanien organisieren sollten; weil die Jungtürken die versprochenen Reformen nicht ausführen. König Nikolaus riet zur Ruhe und zum Abwarten, weil die Jungtürken die versprochenen Reformen auch durchführen würden.

**China.**

Die „Times“ meldet aus Hanking vom 18. ds. Mts.: Die Nationalversammlung nahm heute in einer Resolution als Antwort auf eine Petition chinesischer Frauen das Prinzip des Frauenwahlrechts an, verwarf indessen die Ausführung auf unbestimmte Zeit. — Die provisorische Regierung in Kanton hat beschlossen, die meisten Truppen aus den Regierungsorten, der Tonesinfeln, in der Nähe von Schampoa zu vertreiben. Chinesische Kanonenboote beschleßen die Ferts, die das Feuer erwidern. Ein britischer Flagdampfer meldet, daß die Kanonade sehr heftig sei.

**Wetterprognose**

der R. S. Landeswetterwarte für den 21. März: Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, mild, zeitweise Regen.

**Kirchennachrichten.**

Nies: Freitag, 22. März 1912, abends 7 Uhr 5. Passionsmessen-gottesdienst über Marcus 15. 39 (Pastor Beck).  
Gräba: Freitag, den 22. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst: P. Buchhard.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit zuteil gewordenen Ehrungen durch Geschenke und Gratulationen sagen wir hierdurch

**herzlichsten Dank**  
Gräba, 17. März 1912  
Wolff Schürer und Frau  
geb. Wartenberg.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren

**herzlichsten Dank.**  
Germann Friese und Frau  
geb. Claus.  
Nies, 17. März 1912.

Faden mit Bohnung, mögl. Hauptstraße, 1. Juli gesucht. Offerten unt. S W an die Exp. d. Bl.

Schlafstelle frei  
Gortzstr. 37, 2., 1.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren

**herzlichsten Dank.**  
Otto Moritz und Frau  
geb. Donat.  
Nies, 17. März 1912.

**Verloren**  
goldne Damenuhr  
Sonntag nachmittag vom  
Rathenhaus bis z. Pauscher  
Schloße. Gegen gute Be-  
lohn. abzug. in der Exp. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer,**  
mögl. mit Schlafzimmer, Nähe  
Kaiser-Wilhelm-Pl. gesucht.  
Off. mit Preisangabe unter  
Y Z 15 in die Exp. d. Bl. erb.

Freundi. Schlafstelle frei  
Gortzstraße 5 a, 1., r.

Schlafstelle frei  
Parkstr. 23, 1.

**Wohnung**

von ruhigen Leuten per 1. Juli  
gesucht. Preis bis 250 M.  
Offerten unter W 6 25  
in die Exp. d. Bl. erbeten.

Junges Ehepaar mit 1  
Kind sucht

**Wohnung**

in Nies per 1. Juli im Preise  
von 160—180 M. Off. unt.  
6 27 in die Exp. d. Bl.

**Kräftiges kehliges  
Ostermädchen**

wird für den ganzen Tag  
zur Aufwartung gesucht.  
An erf. in d. Exp. d. Bl.  
Junges ehrliches Mädchen  
(auch Ostermädchen) per 1. od.  
15. April in gute Stellung  
gesucht. Näheres  
Gräba, Nieser Str. 8.

**Beiznählerin,**

welche selbständig u.  
gut arbeitet, sucht  
Ernst Müller Nachf.

**Ein Ostermädchen**

wird als Aufwartung für  
einige Stunden des Tages ge-  
sucht. Nieserstr. 54, vrt.

Hausmädchen, sowie Haus-  
burschen, Schulfr., werden bei  
hohem Lohn gesucht durch  
G. Seifler, Stellenvermitt-  
lung, Poppiher Str. 23.

**Hausmädchen,**

nicht unter 18 J., welches schon  
in best. Hause gedient hat, sucht  
Frau Expeditor Reimer,  
Wittweida.

Junges Mädchen wird ab  
1. April für die Vormittags-  
stunden als

**Aufwartung gesucht.**  
Frau Goldt, Hauptstr. 85.

Wegen Verheiratung des  
jetzigen ein zuverlässiges  
**Hausmädchen**  
zum 1. Mai nach Char-  
lottenburg gesucht. Näheres  
zu erfahren bei  
Frau Köpfer,  
Nies, Hauptstr. 37.

**Elfterwerdaer Zeitung**

Für Stellengesuche und  
Angebote, An- und Ver-  
käufe, Verleigerungen,  
Verpachtungen, Woh-  
nungszwänge usw. be-  
sonders zu empfehlen.  
Anzeigen  
haben den besten Erfolg!  
Gelesenste Zeitung  
Industrie, Gewerbe und  
Landwirtschaft.

**Kontoristin**

per sofort oder später gesucht.  
Perfekte Buchführung Haupt-  
bedingung. Off. Offerten  
nimmt die Exp. d. Bl. unter  
F 25 entgegen.

**Waurer**

werden angenommen. Zu  
melden  
Neubau Bachwitz,  
Röderstr.

Für Ostern wird noch ein  
**Lehrling gesucht.**  
Gärtnerrei Rödera.

**Tüchtiger Maschinist  
und Feizer,**

welcher auch mit der elektr.  
Schaltanlage vollständig ver-  
traut ist, sucht sofort oder  
per 1. April Stellung. Off.  
unter L M 100 in die Ex-  
pedition d. Bl. erbeten.

**Eine Magd**

bei hohem Lohn und guter  
Behandlung wird gesucht.  
Schweizer im Stall. Zu  
erfragen in der Exp. d. Bl.

**Al. Bauerngut**

bis 9 Ader, Nähe Gräba od.  
Nies, zu kaufen gesucht.  
Offerten an C. Gabriel,  
Gräba bei Nies,  
Goroplah 6, 2.

**Starke  
Arbeits-  
pferd,**

10 Jahr alt, für 400 M.  
zu verkaufen.  
Belgern, Reibacherstr. Nr. 9.

**15 bis 20 Stück  
Läuferachweine,**

ca. 35 kg schwer, wegen Futter-  
mangel zu verkaufen  
Nies-Weida Nr. 54.



Schöne Kühe, hochtragend  
und mit Kübfern, wobei  
sichere Jungläse, stehen von  
heute an sehr preiswert zum  
Verkauf.

Emil Thielemann,  
Gutsbesitzer,  
Stalgenhain Nr. 5.

Bahnstation Gräba i./S.  
Fernsprecher Nr. 10.

**Zuchtbulle**

zu verkaufen.  
G. Hofmann, Jeltzhain 14.

**Wenig gebrauchte  
Hand- und Fußbetriebs  
Nähmaschine**

billig zu verkaufen.  
A. Jenner, Marktackerstr.

**Sportwagen**

zu verkaufen. Nies 13 b.  
Gesucht ein geb. Kleider-  
schrank, nicht zu groß. Ab-  
gabe unter B W in der Exp.  
d. Bl. niederzuliegen.

1 Neumanns-Had m. Tor-  
pedo, gute Mäntel u. Schlüße,  
35 M., 1 Wride-Had mit  
Freilauf, 30 M., 1 Herrens-  
rad mit Torpedo, 55 M.,  
1 Brennaborrad mit Tor-  
pedo-Freilauf, 1 Jahr Ga-  
rantie, 68 M., hat wieder  
abzugeben

Max Winter, Schützenstr. 38.

**Firma 20 Fuhren  
guter Stalldünger,**

12 Stk. gr. fast neue eiserne  
Schweine-Stalltüren und  
ein großes fast neues Butters-  
Schauelfaß zu verkaufen bei  
Dege, Nies-Weida.

**Was will ich?**

Nichts weiter, als Ihnen  
nur sagen, daß sobald ich  
tätig genossen werde, ich  
Ihnen sowie Ihrer Fam-  
lie vorzüglichste gesundheits-  
liche Dienste leisten kann.  
Ich regle die Verdauung u.  
sorge für Appetit bei Kin-  
dern sowie Erwachsenen.  
Ich bin das altbekannte

**Beees  
Katharinchen.**

Wer hat eine Erfindung  
oder Idee? betr. 1. Eisen-  
bahnkupplung, 2. Quina-  
delstreichung, 3. Kartofel-  
erntemaschine. Patents-  
büro Müller, Leipzig,  
Windmühlstr. 1—6.

**Modewarenhaus Riedel**

Riesa  
Inh. Bruno Hassé — Ecke Goethe- u. Schützenstr.

- Engl. Tüllgardinen  
weiß und crème  
Meter M. 1.—, 0.90, 0.75, 0.65
- Engl. Tüllgardinen  
neue, vornehme Muster  
Meter M. 1.35, 1.25, 1.20, 1.10
- Engl. Tüllgardinen  
große Breite, ausgewählt  
feine Muster  
Meter M. 2.50, 2.—, 1.75, 1.50
- Allover Nets in weiß, crème  
und ocre  
für Künstlergardinen,  
Schelbengardinen und  
Querfalbein.
- Abgepasste Schelbengardinen.  
Leinenkanten, Flitzkanten  
zum Selbstanfertigen von  
Querbehängen und Ueber-  
gardinen.







# 2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Redaktionsdruck und Verlag von Denger & Winterlich in Nieze. — Für die Redaktion verantwortlich: Richard Frühau in Nieze.

Nr. 66.

Mittwoch, 20. März 1912, abends.

65. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

30. Sitzung, Dienstag, den 19. März, 1 Uhr.

Präsident Dr. Kaempf kündigt eine Abend Sitzung an.  
Der Etat des Reichsamts des Innern.

(Dreizehnter Tag.)

Die Aussprache über die Ausführung des Kaltegesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Cohn-Vorbau (Soz.) verlangt die Berücksichtigung der Durchschnittslöhne im Kaltegesetz. Es besteht gegen den politischen Anstand, wenn eine politische Organisation, wie der Bund der Landwirte, Kaltegebühren einsetzt. Die Berücksichtigung der Durchschnittslöhne ist unumgänglich notwendig: für die Industrie, die trotz der hohen Kosten des Kaltegesetzes in wenigen Jahren dem Ruin anheimfällt; für die kleinen Landwirte, die jetzt das Kalte am teuersten bezahlen müssen, und vor allem für die Arbeiter. Bisher freilich zahlten die landwirtschaftlichen Betriebe niedrigere Löhne, als die privaten Kaltewerke, das ist ein offenkundiger Vorzug. Ich vertrete auch meinen Kollegen Schöpe und erhebe deshalb Protest gegen die Berücksichtigung, die sich gestern der Minister des Innern im Abgeordnetenhaus gegen ihn herausgenommen hat, der Ober einer Behörde, deren Mitglieder eine ganze Anzahl strafbarer Handlungen nachgewiesen ist.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zum Kalte zurück. Unterstaatssekretär Richter: Ob der Bund der Landwirte ein politischer Verein ist oder nicht, ist hier nicht zu untersuchen. Ich habe nur den Auftrag, möglichst zu prüfen, ob die Propagandaarbeiten auch wirklich zu Propagandazwecken verwendet werden. Was mit den Rabatten gemacht wird, geht uns nichts an. Der Bund der Landwirte hat übrigens bisher noch nicht seine Forderungen für 1910 und 1911 erfüllt.

Abg. Götze (Sp.): Wenn der Unterstaatssekretär die politische Waise bei der Kaltepropaganda des Bundes der Landwirte nicht merkt, dann leidet er an politischer Farbenblindheit, dann kann er nicht blind sein. Einem Privatmonopol, das sich aus natürlichen Voraussetzungen entwickelt, ist ein Reichsmonopol vorzuziehen; das Kaltegesetz hat sich aber nicht aus natürlichen Voraussetzungen entwickelt. 20 der größten Werke wären wohl in Stande, den ganzen Bedarf Deutschlands und der Nachbarländer zu decken. Wir haben an Wasserwerken und Solkraftwerken gesehen, was diese Werke fürbilden können, wenn sie nicht gebunden sind. Daraus war die Möglichkeit zu einer Gründung der Kalteindustrie, wenn man die schwachen Werke auf der Strecke gelassen hätte; die anderen hätten zu halben Preisen bei halber Förderung die Industrie gesund gemacht. Nun aber ist die Überproduktion da. Hunderte von Millionen sind in unrentablen Werken angelegt. Die Augen Spekulanten haben ihre Werte an die dummen ab, und den letzten heißen die Hunde. Wir stehen erst am Anfang der Bewegung. Der Hoch sagt gestern, wer Kalte hat, erzielt große Gewinne. Ich warne dringend, das zu glauben. Vergewaltigt lieber anders an, oder behaltet es in eurer Kasse, anstatt diese ungesunde Bewegung in der Kalteindustrie zu fördern. Wenn man das Monopol ernstlich will, damit tut man am besten, recht wenig davon zu sprechen. Der Staat vor den Kalteindustriellen ist nicht aufzuhalten. Sie greifen vor den Reichsmonopolen, weil wir noch mehr Bauankrate und Beamte haben. Nach der sozialistischen Zukunftsaussicht wird wohl haben sein (Sachen der Soz.). Sie verlangen ja immerfort Denkschriften, immerfort Papier und Druckerarbeiten. Dieser bürokratische Geist muß erst aus unserm Volke ausgetrieben werden.

Abg. Graf Westarp (L.): Wir können das Gesetz nicht schon wieder abändern. Dadurch würde die Kalteindustrie sehr beunruhigt und die Spekulation herausgefordert. Die Festsetzung von Durchschnittslöhnen erscheint uns bedenklich. Die Propagandagebühren sind notwendig. Auch der Bund der Landwirte bezieht sie zu Recht. Der Verwendungsnachweis schützt gegen politischen Mißbrauch.

Es wird abgestimmt. Auf Antrag Böser (Sp., Soz.) wird beschlossen, die neue Ausgangsstation für die Frachtbewegung in Calmar i. G. einzurichten, und zwar spätestens am 1. Januar 1914. Nach dem Antrag der Badegemeinschaft, geändert durch einen Antrag Börsers, wird um eine Abänderung des Kaltegesetzes dahin ersucht, daß eine Anzeigepflicht für die Quotenübertragungen eingeführt wird, und daß ein Teil der Quoten der Reichskasse verbleibt. Die Durchschnittslöhne, die regelmäßige Arbeitszeit und die Tarifverträge sollen sofort nach ihrer Festsetzung oder Abänderung veröffentlicht werden. Weiter wird der Reichskammer um eine Denkschrift über Durchschnittslöhne, Arbeitszeit und Tarifverträge ersucht.

Dann ist die Besprechung der Kaltefrage erledigt.

Es folgt das Kapitel Statistisches Amt.

Die Volkspartei beantragt eine Resolution, die den Reichskammer ersucht, gegenwärtig in der im Jahre 1913 fälligen Reichserhebung über die Bodenbenutzung Ermittlungen über Verkauf und Einkauf von Getreide, Weizen, Brot u. a. der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe für das Geschäftsjahr 1912 in der Weise zu veranstalten, wie solche in Baden von den großherzoglichen Amtsvorständen 1902 durchgeführt wurden.

Abg. Schumauer-Fort (Soz.) wünscht statistische Erhebungen über die Arbeitszeit und Löhne im Binnenhandelsverkehr, und eine Regelung der Sonntagsruhe im Transportgewerbe. Die Regierung hat das Bedürfnis längst anerkannt, aber es ist noch nicht geschehen. Der Redner erörtert dann weiter in einer hundertfachen Rede die Verhältnisse der Berliner Omnibusfahrer und Straßenbahnfahrer und wird schließlich vom Reichspräsidenten Tode gebeten, sich mit Stichproben zu begnügen.

Abg. Sittart (Z.): Die Binnenhandelsverhältnisse sind eigentlich eine Domäne von Dahlen, meinem Fraktionskollegen; ich frage mich, daß jetzt auch andere in die Sache haften. (Lachen.) Die Domäne Dahlen wird eben parzelliert! Dem Verkehrsministerium muß der Reichstag immer größere Aufmerksamkeit schenken, es fehlt dort noch an ausreichenden sozialen Schutz, besonders für die Straßenbahnfahrer; es gibt manche, die im ganzen Jahre überhaupt keinen freien Sonntag haben (Lachen, Hört, Hört). Der Sonntag ist nur einmal der Tag des Herrn.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Die Verwaltung bemüht sich nach Kräften, die Verhältnisse zu bessern. In die Verhältnisse der Kleinbahnen können wir von Reichs wegen nicht eingreifen, das ist Sache der Bundesstaaten. Die verschiedenartigen Verhältnisse des Schiffahrtsgewerbes lassen eine allgemeine schematische Regelung für das ganze Reich gleichfalls nicht zu.

Abg. Dr. v. Schulze-Gabecken (Sp.) beantragt die

Resolution seiner Fraktion. Wir wollen wissen: Wieviel Weizen gibt es auf dem flachen Lande, die mehr Brotgetreide verkaufen, als verbrauchen? Wieviel wirtschaftliche Betriebe sind wegen Ueberfluß-Verlusten? Der Redner weist auf die dahlische Enquete: Nur 24 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe waren dort Ueberflußwirtschaften und 12 Prozent am Getreideverkauf so gut wie gar nicht interessiert. Groß wird auch die handelspolitische Bedeutung der Statistik sein; sie wird uns in unserer Agrarpolitik recht geben. Den alten englischen Freihandel löst kein Hund mehr hinter dem Ofen hervor (Lachen, Hört, Hört). Der lächerliche Zolltarif muß freilich etwas weniger den Bauern etwas. Wir von der Volkspartei vertreten 96 Bauernkreise. (Beifall links, Lachen rechts.) Wir sind Bauernpartei. (Beifall rechts, Beifall links.) Sie recht vertreten nur den Großgrundbesitz. Jeder Weizenzoll schwächt den Bauernstand. Helfen Sie uns wenigstens einmal Licht zu verbreiten über die Bauernwirtschaften. Mehr Licht! (Stürmisches Gelächter der Konz.) So dann eine andere wichtige Sache: Der Rückgang der deutschen Geburten. Die Statistik ist da unvollständig. Man wartet und mit allgemeinen Geburten auf und berücksichtigt nicht die Fruchtbarkeitsziffern. Ich bitte zum Bureau für Produktions-erhebungen aus Nationalökonomie heranzuziehen und statistisch anzustellen. Ich will die Zurechnen gewiß nicht verdrängen. Gleiches Recht für alle: Juristen und Nationalökonomie, Großgrundbesitzer und die von uns vertretenen deutschen Bauern. (Stürmisches Beifall links, Beifall rechts.)

Abg. Dr. Dertel (L.): Fürchten Sie nicht, daß ich dem minder guten Beispiel folgen werde; wir müssen ja sogar noch eine Abend Sitzung haben. Den Jell auf seine Erzeugnisse der Landwirtschaft verlangen auch wir. Das ist ja der Zweck unserer lächerlichen Zolltarife. Eine überraschende Entdeckung war, daß die Volkspartei die einzige Bauernpartei ist. Der Resolution der Volkspartei stimmen wir zu, es hätte dazu erst keine parlamentarische Abklärung bedurft. (Gelächter.) Der badischen Statistiker halte ich eine sachliche entgegen, die vom Bund der Landwirte veranlaßt ist. (Lachen links.) Danach haben auch die Kleinbauern ein erhebliches Interesse an den Zöllen. Großgrundbesitzer und Kleinbesitzer gehören zusammen. (Abg. Hegler ruft: Zustimmung.) Der Bund der Landwirte hat diese freilichigen Schemen von getrennten Interessen in das Gebiet der Entstellung und Verbreitung zurückgewiesen. (Beifall rechts, große Unruhe links.) Der Bauernstand ist klüger geworden, er läßt sich nicht mehr täuschen, er weiß, wo seine wahren Freunde sind. (Lachen links: Das beweisen die Wahlen! Gelächter.) Die Interessengemeinschaft zu fördern, vermag nur ein Feind der Landwirtschaft. (Beifall rechts, Lachen links.) Das Haus verläßt sich um 6 Uhr zu einer Abend Sitzung auf 8 Uhr.

## Aus aller Welt.

Katibor: Auf dem Schacht „Oskar“ der Grube Peterhofen in Hultschin sind drei Bergleute verunglückt worden. Alle drei wurden getötet. — Hildesburg: Wegen eines Sittlichkeitsvergehens verurteilte das Marinekriegsgericht einen Unteroffizier der Garnison Sonderburg zu sechs Wochen und einen Tag Gefängnis. Der Verurteilte zog einen Revolver hervor und gab zwei Schüsse in die Luft ab und löstete sich dann durch einen Sturz in die Schlufe. — Salzerstadt: Western mittig wurde Leutnant von Ruffdorf vom hiesigen Kürassierregiment am Schluß eines Offizierreitens am Ausgange der Reitbahn von einem Pferde vor die Brust geschlagen. Er starb kurze Zeit darauf. — Solingen: Der Monteur Dannhoff kam in einer hiesigen Umformstation eines Elektrizitätswerkes der Starkstromleitung zu nahe und wurde getötet. — Köln: Ein Friseur, der durch eine unerlaubte Operation den Tod einer Frau herbeiführte, hat sich im Untersuchungsgefängnis mit einer Arawattennadel erschossen. Als ihn der Wärter fand, war er bereits tot. Die Nadel steckte mitten im Herzen. — Krakau: Im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines umfangreichen Raketenmißbrauches sind mehrere Eisenbahnbeamte und Leute, die unbefugt mit Fahrkarten gehandelt haben, verhaftet worden.

## Bermischtes.

CR. Wie die Opfer der „Oceana“ starben. Als Augenzeuge der furchtbaren Schiffskatastrophe im Kanal gibt der englische Leutnant Hutchinson, der während des Anbralles des deutschen Seglers „Magna“ in seiner Kabine in der „Oceana“ schlief, ein erschütterndes Bild des Unglücks. Durch die furchtbare Erschütterung wurden die Passagiere aus ihren Betten geworfen, alles stürzte fastig an Bord. Das Schiff lag schon um zwei bis drei Meter tiefer im Wasser und die Wellen schlugen über Deck. Die Aufregung und die Todesangst der indischen Matrosen war unbeschreiblich. Mit Mühe gelang es den Offizieren, Ordnung zu schaffen; man begann sofort die Rettungsboote abzuschleppen. „Wir Männer halfen den Frauen in die Boote. Ich wartete, daß ich an die Reife kommen würde, als jenes schreckliche und unheimliche Unglück eintraf. Das erste Boot war herabgelassen, wohl zwanzig Menschen mochten darin Platz gefunden haben. Und das Fahrzeug erreichte auch glücklich das Wasser. Aber der Seegang war heftig. Das Seil riß nicht, aber man konnte die Klammern der Seile nicht schnell genug von dem Boote losmachen, während es noch an den Tauen hing, wurde es von einer Woge gepackt, forgerissen: eine Sekunde später kenterte es vor

unseren Augen. Wir sahen die unglücklichen Menschen im Wasser verschwinden und konnten doch nicht helfen. An dem gekenterten Fahrzeug saßen wir noch einen Mann und eine Frau klammern, sie hielten sich eng umfassen und schrien verzweifelt um Hilfe. Im nächsten Augenblick packte sie eine mächtige Woge und riß sie davon. Es war furchtbar. Inzwischen wurde unser Boot herabgelassen, wir kamen glücklich ab, hörten aber einen Schrei, kehrten zurück und sahen an dem anderen Boote eine Frau hängen. Wir konnten nicht nahe genug herankommen, um sie zu packen, sie mußte loslassen, eine Welle packte sie, aber zum Glück gelang es in diesem Augenblick einem Herrn und mir, die Unglückliche am Arm zu fassen. Wir zogen sie in unser Fahrzeug. Es war Miß Mac Farlane, die einzige Ueberlebende aus jenem Unglücksboot. Ihre Eltern und Geschwister sind umgekommen.“ Das Traurigste ist, daß diese Katastrophe nur durch die Kopslosigkeit der Befragung verursacht wurde. Der jetzt in London eingetroffene Steuermann der „Oceana“ sagt aus, daß die Rettungsboote ohne Befehl in wilder Hast losgemacht wurden. Dabei hielt sich das Schiff noch sieben Stunden über Wasser, sodas jene Kopslose halt ganz überflüssig war.

Der Abbe als Boxer. In Frankreich boxt jetzt alles, sogar die Abbes. Als sich in Brest der Abbe Ribon zur Frühmesse nach der Kirche Saint Martin begab, wurde er von zwei maskierten Mägen angefallen. Diese waren aber an den Untertanen geraten. Der Abbe ist in seinen Ruhestunden Boxkampion seines Patronats. Kurz entschlossen kramelte der Gottesmann seine Kermel auf und verborgte seine verbotenen Angreifer so gründlich, daß sie die Flucht ergriffen.

Ein zuvorkommender Theaterdirektor. Man schreibt der „Frankf. Zig.“ aus Schlesien: Es ist bisher wohl noch nicht vorgekommen, daß ein Theaterdirektor während der Theateraufführung die Bühne betrat und dem Publikum mitteilte, daß er ihm das Eintrittsgeld ersetzen wolle, weil das Stück seines tauge. Wohl kann sich rühmen, der Ort solcher wohl einzig dastehenden Vorkommnisse zu sein. Nach den „Wörtlicher Nachrichten“ wurde die neue Operette „Die Liebesjagd“ von Theodor Fischer und Heinrich Rißau aufgeführt. Vor dem dritten Akt betrat Direktor Peterjohn die Bühne und verkündete, er habe die Operette auf Grund günstiger Besprechungen anlässlich mehrerer Aufführungen in Hannover erworben und von der Aufführungspflichtigkeit nicht mehr zurücktreten können. Er bitte aber, die Billettschnittstelle an der Kasse für Karten zur Vorstellung des nächsten Tages umzutauschen.

CR. Warum verderben Nahrungsmittel durch Gewitter? Man weiß seit langem, daß gewisse Nahrungsmittel wie Milch, Fleisch, Wildpret, Fleischbrühe unmittelbar nach einem Gewitter sich ungleich schneller verderben, als bei normaler Temperatur, ja selbst bei verhältnismäßig großer Hitze. Unmittelbar nach einem Gewitter gemolkene Milch oder Wild, die bei dem Transport von einem Gewitter heimgeführt wird, kommt fast immer in nicht ganz einwandfreiem Zustande am Bestimmungsorte an, ist sauer oder jedenfalls so säuerlich, daß die Fersehung nur noch eine Frage sehr kurzer Zeit ist. Man hat bisher diese merkwürdige Erscheinung auf elektrische Einwirkungen und vor allem auf das Ozon zurückführen wollen. Nun hat der französische Forscher Trillat vom Institut Pasteur umfassende neue Untersuchungen vorgenommen, die diese alte Annahme zerlegen und eine interessante neue Erklärung bringen. Schon in einer früheren Arbeit konnte der Gelehrte nachweisen, daß selbst winzige Mengen von sauligen Gasen genügen, um den Fersehungsvorgang der Milch unbeschädigt stark zu beschleunigen. Man weiß, daß die atmosphärischen Entladungen des Gewitters die in der Erde und in den Gegenständen enthaltenen Gase in ihrer Entwicklung fördern; dadurch erklärt es sich auch, daß unmittelbar nach einem Gewitter die Gerüche härter wahrnehmbar sind als vorher. Es konnte als wahrscheinlich angenommen werden, daß diese verstärkte Gasausdünstung mit dem beschleunigten Fersehungsvorgang der Milch und anderer Nahrungsmittel in einem ursächlichen Zusammenhang steht. Um den Wert dieser Hypothese zu prüfen, hat der Gelehrte jetzt praktische Versuche unternommen. Er verglich dabei unter verschiedenen Verhältnissen den Fersehungsvorgang der Milch, indem er am gleichen Ort und unter gleichen Umständen gleich alte Milch der Einwirkung der Gasausdünstungen bei ruhiger Witterung und unmittelbar nach einem Gewitter aussetzte. Dabei konnte der Zusammenhang zwischen dem Tempo des Fersehungsvorganges und der atmosphärischen Depression einwandfrei nachgewiesen werden. Die Veränderungen, die man unmittelbar nach dem Gewitter bei anderen organischen Substanzen wie bei Fleisch, Wildpret und gewissen fersehungsfähigen Flüssigkeiten beobachtet, lassen sich ohne Schwierigkeit auf die gleiche Art erklären.



# Just Wolfram-Lampen

sind gut und haltbar

Höchste Auszeichnungen 1911  
In allen besseren Installationsgeschäften, bzw. bei Elektrizitätswerken erhält. Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft  
Augsburg, Vertretung und Lager für Wiederverkäufer:  
Richard Frühau, Leipzig,  
Schützenstrasse 21.



Ein Verbot des Alkoholenusses bei Schulausflügen und Schulfesten ist nun auch für die württembergischen Volksschulen ausgesprochen worden durch Erlass des Oberschulrats beider Konfessionen. Da schon vor einem Jahr eine solche Verfügung auch in dem Bereich der höheren Schulen erlassen wurde, ist nun für das gesamte Schulwesen Württembergs eine Bestimmung getroffen, die ein wichtiger Beitrag zu der alkoholfreien Erziehung der Jugend ist. Es ist übrigens ausdrücklich hervorgehoben, daß auch Most als alkoholfreies Getränk ausgeschlossen ist.

Ein Charakterbild des türkischen Soldaten. Eine interessante Wesensschilderung des in den Wästen von Tripolis gegen die Italiener kämpfenden türkischen Soldaten gibt der in Mexiko weilende bekannte englische Kriegskorrespondent Alan Ocker. Es ist schwer, den Türken mit den europäischen Soldaten zu vergleichen. Der Türke hat die Furchtlosigkeit des französischen ploupiou, aber nicht dessen Fröhlichkeit, er hat die Zähigkeit des Russen, aber nicht dessen mürrische Gleichgültigkeit, er hat die Disziplin des Deutschen und doch nicht dessen kriegerischen Sinn, er ist ein Rästel, ein wahres Rästel des Wertes und der Tugend. „Wenn ich ihn beschreiben will, so muß ich von zwei Eigenschaften sprechen, die er in höchstem Maße besitzt: von seiner schlechthin beifolleslosen Ausdauer und von seiner übermenschlichen Tugend. Seine Ausdauer ist ein Wunder. Schlecht gekleidet, schlecht genährt und ganz besonders schlecht bezahlt, wird er Tag für Tag vom Morgen bis zum Abend marschieren und kämpfen und er braucht nur eine Handvoll Mehl und eine Tasse schlechten Wassers, um seine Kraft aufrecht zu erhalten. Er schläft ohne Zeltdach im Regen oder im Sandsturm, marschiert fünfzehn Kilometer weit zum Lager mit einer Wunde, die jedes andere menschliche Wesen töten würde; er liegt in einem schmutzigen, überfüllten Krankenraum, wo die Kräfte ihn nicht pflegen können, weil sie keine Instrumente und keine Arzneien haben. Und wenn es Gott gefällt, wird er wieder gesund, um sofort wieder seine Pflicht zu erfüllen; oder er stirbt still und ruhig: nie aber, nie wird auch nur ein Wort der Klage seinem Munde entfliehen. Der türkische Soldat murret nie und übernimmt wortlos jeden Befehl, wie hat die Aufgabe auch sein mag. Wenn man heute irgendeinen dieser türkischen Soldaten vom Lager in Italienische Lager und ermorde den feindlichen General“ — er würde salutieren, Befehle machen, sein Gewehr holen und zwei Minuten später auf dem Wege gegen den Feind sein. Ich habe Soldaten gesehen, die zwei Tage nichts, aber auch gar nichts gegessen hatten; sie waren halb verkümmert; endlich hat der Zufall ihnen einen Brocken rohes Fleisch in die Hand gespielt. Und dann hocht sich dieser türkische Krieger hin, macht ein Feuer, wartet eine halbe Stunde, bis das feuchte Holz endlich aufklammert und sitzt dann friedlich vor dem Topf und wartet. Und erhält er dann irgendeinen belanglosen Auftrag, vielleicht einen ganz überflüssigen, der ihn aber zwingt, seine langersehnte Mahlzeit im Stich zu lassen: ohne Ueberlegung wird er aufstehen, davongehen und tun, was er tun soll. Vor ein paar Tagen brachte mir ein Soldat einen Mantel, den ich in einer weit entfernten Vorpostenstellung liegen gelassen hatte. Der Mann marschierte fünfzehn Kilometer durch den Sand, um mit dem Mantel zu bringen, war um keinen Preis der Welt zu bewegen, eine Belohnung anzunehmen, gab seinen Mantel ab, machte kehrt und marschierte geradenwegs wieder auf seinen drei Stunden entfernten Posten davon. Und dabei war er von Morgengauten an im Dienst gewesen und müde schon todmüde sein, als er seine Wanderung zu mir antrat. Dieser treue türkische Soldat lebt ein Hundeleben. Ja, die meisten Hunde werden besser behandelt, werden sorgfamer gepflegt als er. Bis vor kurzem noch behandelten die Vorgesetzten ihre Untergebenen sehr hart, ja unmenschlich; aber nie gab es ein

Wort der Klage. Der Mann, der murret, würde noch im selben Augenblick von seinen Kameraden verachtet und ausgeschossen. Aber in diesem unerschütterlichen Besorntem, in dieser beispiellosen Ausdauer im Ertragen der furchtbaren Entbehrungen und Anstrengungen walte auch eine Macht, die zum schärfsten türkischen Soldaten gehört: seine Tugend. Sie übersteigt europäisches Verständnis. Und der türkische Kämpfer weiß das. Zwei von den Soldaten hier waren beauftragt, die Quartiere des Stabes täglich auszuküchen, die Betten zu machen und die Räume sauber zu halten. Emin und Ahmed. Eines Morgens treffe ich Ahmed bei seinem Werke, den Besen in der Hand; er kehrt und sagt mit so wilder Energie, daß die Staubwolken hoch aufwirbeln. Ich erhebe Einspruch, ich mache Ahmed darauf aufmerksam, daß er sein Geschäft auch etwas sanfter erledigen könne. Ahmed bleibt unbeweglich stehen und erwartet weitere Befehle. Ich erkläre ihm, er möge weiterkehren, aber vorsichtiger, damit nicht so viel Staub aufwirbele. Sofort beginnt er mit gleichem Ingrimm weiterzuküchen. Während ich mich vergeblich bemühe, ihm das Problem klar zu machen, erscheint Emin. In kaum zwanzig Minuten habe ich Emin erklärt, was ich will. Und dann sagt mir Emin, Ahmed sei nun einmal schwer von Begriff. „Ahmed hat den Kopf eines Viehs, sehr dumm. Nicht wahr, Ahmed?“ Und Ahmed gab das ohne weiteres zu und war nicht im geringsten gekränkt. Er sagt sogar: „Selbst auf“ (einer der berühmtesten Tugendwörter des Tages), nennt mich einen Esel.“ Emin aber erzählte noch tagelang, daß er mich „fast auf der Stelle“ verstanden habe.“

Ein Hut für 4000 Mark. In der Londoner Regent-Street wird seit einigen Tagen ein Hut bewundert, der großes Aufsehen macht, denn diese Kopfbedeckung kostet nicht weniger als 4000 Mark. Doch dieser Hut ist nicht etwa aus Gold gewirkt oder mit Edelsteinen besetzt: es ist ein ganz einfacher Strohhut, dessen einzigen Schmuck ein paar herrliche Straußenfedern bilden. Dieses Muster einfachen Geschmades ist Eigentum einer indischen Prinzessin, der Prinzessin Preitva, der Schwägerin des Maharadscha von Cooch Behar. Und diese Indierin, die glückliche Besitzerin des 4000-Mark-Hutes, wird künftig den europäischen Modisten noch manches zu verdienen geben, denn sie ist die Braut eines großen englischen Industriellen, Lionel Mander.

Eine französische Millionärskatze. Einen interessanten und sehr reichlichen Überblick über die Kapitalanhäufungen in Frankreich und über die Zahl der französischen Millionäre gibt eine von dem französischen Standesamt herausgegebene Statistik über die Erbfälle des Jahres 1910. Nach Abzug aller Passiven wurden im vergangenen Jahre durch den Tod der Besitzer den Nachkommen und Erben insgesamt 5 319 982 360 Franks hinterlassen. Darunter befanden sich nicht weniger als 564 Erbschaften, deren Wert über eine Million hinausging, und zehn Erbschaften, die je mehr als 15 Millionen Franks betragen. Es zeigt sich dabei, daß verhältnismäßig die meisten Großkapitalisten Frankreichs im Seine-Departement ansässig sind, also in Paris und Umgebung. Von den 564 im Jahre 1910 in Frankreich verstorbenen Millionären wohnen mehr als die Hälfte im Seine-Departement, genau 346.


Der Dämon des englischen Alkohols. Die Vermächtigungen, die der Alkohol in England besonders auch unter der weiblichen Bevölkerung anrichtet, werden zumeist mit einer alten Vorliebe des Briten für den Whisky erklärt, aber der englische Alkoholdämon ist, wie May B. Karlsen in einem interessanten Aufsatz von „Ueber Land und Meer“ ausführt, keineswegs eine nationale Gewohnheit, sondern eine Krankheit, die hervorgerufen wird durch das Gift, mit dem in England fabrizierten Whisky oder das englische Bier sehr bald meiden wie die Pest. Alle Verfaule, ein Gefäß für Bier zu schaffen, das die Verwendung von Chemikalien und Lezbier verbietet, sind an dem Einfluß der Brauer gekel-

fert, die aus ihren kolossalen Vorräten die Destillierkassen füllen. Im englischen Brauergewerbe wird Wasser stets wieder verwendet und der Brauer trinkt nicht, wenn er einer Schenke neue Fässer bringt, die Reigen regelmäßig mit, die sorgfältig aufgehoben werden und natürlich mit Spülwasser, Schnapsresten usw. vermischt sind; dieser Abfall wird dann zur Herstellung von Whisky ganz offiziell verwendet. Ebenfalls werden Chemikalien verwendet, und als vor einiger Zeit in einer Stadt eine ganze Anzahl von Personen nach Biergenuss an Arsenikvergiftung starb, wurde gerichtlich festgestellt, daß sich zufällig aus den chemischen Ingredienzien des Bieres Arsenik gebildet hatte. Das Bier, das in den Handel kommt, ist zumeist eine unerbauliche fufelige Gasse, die besonders Magen und Nieren angreift, aber der Fabrikanten enormen Gewinn gewährt. Wer sich vom Bier dem Whisky (Kornbrandwein) oder Gin (Schalotten-Schnaps) zuwendet, kommt aus dem Regen in die Traufe. Fast aller englischer Schnaps wird aus scheußlichem Speck, Fusel und Chemikalien fabriziert und durch einen Geschmackzusatz gebrauchsfähig gemacht. Trotz endloser Gerichtsverhandlungen und Parlamentarisdiskussionen ist es ebenso wenig gelungen, ein Gesetz gegen die Schnapsfabrikation durchzubringen, wie die „Pure Beer Bill“. Während in Deutschland solche Brenner und Brauer ins Zuchthaus wandern würden, überläßt es das freie England jedem einzelnen, sich durch Entfaltbarkeit gegen das Alkoholgift zu schützen, und wirklich gibt es in keinem Land so viel absolute Abstinenzler wie in England. Wer aber einmal hier dem Bier- und Schnapsentzettel verfallen ist, der ist meist rettungslos verloren, denn die Wirkung schon des ersten englischen Rausches ist so schädlich und wirkt so nachhaltig auf die Nerven, daß das starke Reizmittel nicht mehr entzerrt werden kann und den Unglücklichen für immer in seinen Bann zwingt.

### Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 16. März bis 30. März 1912.

ab Witzberg	—	6.30	2.00	—
• Pömitz	—	6.55	2.25	—
• Prettitz	—	7.20	2.50	—
• Straßla	—	7.40	3.10	—
• Gohrisch-Bötsche	—	8.00	3.30	—
in Riesa	—	8.35	4.05	—
ab Riesa	7.35	1.35	4.30	—
• Gohrisch	7.55	1.55	4.50	—
• Pömitz	8.10	2.10	5.05	—
• Prettitz	8.20	2.20	5.15	—
• Witzberg	8.35	2.35	5.30	—
• Straßla	8.40	2.40	5.35	—
• Niederommatzsch	8.50	2.50	5.45	—
• Döbeln	9.00	3.00	5.55	—
• Riesa	10.15	4.20	7.15	—
in Dresden	1.05	7.10	—	—
ab Dresden	—	7.35	11.15	2.15
• Riesa	—	8.35	1.30	4.15
• Döbeln	—	10.15	2.10	4.55
• Niederommatzsch	—	10.25	2.20	5.05
• Straßla	—	10.30	2.25	5.10
• Prettitz	—	10.35	2.30	5.15
• Pömitz	—	10.40	2.35	5.20
• Witzberg	—	10.50	2.45	5.30
• Gohrisch	—	10.55	2.50	5.35
in Riesa	—	11.20	3.15	5.60
ab Riesa	10.00	—	4.15	—
in Gohrisch-Bötsche	10.15	—	4.30	—
• Straßla	10.30	—	4.45	—
• Prettitz	10.40	—	4.55	—
• Pömitz	10.50	—	5.05	—
• Witzberg	11.15	—	5.30	—



**Kufeké** - Kinder-nahrung  
- Krankenkost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

### Kurszettel der Dresdner Börse vom 20. März 1912.

Deutsche Fonds.			Kreditanstalten.			Banken.			Industriellen.			Geldmarkt.			Aussenland.		
Wertp.	%	Kurs	Wertp.	%	Kurs	Wertp.	%	Kurs	Wertp.	%	Kurs	Wertp.	%	Kurs	Wertp.	%	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10
...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10	Deutsche Reichsanleihe	4 1/2	81,10
...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

## Mitteldeutsche Privat-Bank

— Aktiengesellschaft —

### Abteilung Riesa a/G.

empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnbohr. 2.  
Telefon 65.